

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

237 (11.10.1919) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt 1.60 M, durch unsere Träger zugestellt 1.70 M, am Postkasseler 1.75 M, durch den Postboten zugestellt 1.90 M monatlich, vorauszahlbar. Bei vierteljährlichem Bezug jeweils der dreifache Betrag.

Ausgabe: Dienstag mittags; Geschäftszeit: 8-11 und 2-4 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die Spalt. Kolonien ob. deren Raum 20-3, Kleinanzeigen 1.-M, zusätzlich 20 % Feuerungsbeitrag; Lokalanzeigen billiger. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefrist 149 vorm., für groß. Aufträge nachm. zuver.

5 Milliarden Reichsprämienanleihe.

Der Feind steht rechts — die Frivolität ist links.

Es ist eine widerwärtige Pflicht für uns Sozialdemokraten das wir inmitten der Situation, die gebieterisch im nationalen Interesse, wie besonders im Interesse der Arbeiterklasse den schärfsten Kampf gegen die aufwackernden gegenrevolutionären und volksverderbenden Kräfte erfordern, das vereinte und entschlossenste Vorgehen der Arbeiterklasse zur Sicherung der Errungenschaften der Revolution und zum sozialistischen Ausbau des neuen Staatswesens, uns auch mit aller Schärfe gegen die Klassenfeinde wenden müssen, die von gemeinlichem Arzwohn befangen, von dem Haß und durch eine frivole aufgeregte Leidenschaft erfüllt, unsere Aufgaben so gräßlich fälschen und schädigen. Aber es muß eben sein — und dann darf es kein Zaudern und keine Schwäche geben. Hat der kommunistische Wahnsinn wenigstens Methode, so ist bei den Unabhängigen nicht viel mehr als die erschreckendste Frivolität zu finden. Man findet bei ihnen weder immerhin noch großen Zug idealistischer und verbledener Schwärmer, noch den Mut, aus den täglich verübten Frivolitäten auch die Konsequenzen zu ziehen. Nichts als Wortgeprassel, nichts als Hebe, nichts als nur Aufpeitschung der niedrigen Leidenschaften. Und immer dann, wenn aus dieser Tätigkeit unheimliche Wirkungen sich ergeben, ein jämmerliches Sich-in-die-Wüste schlagen und die heuchlerische Versicherung, daß die Herrschaften eigentlich die friedfertigen und harmlosesten Leute von der Welt seien. Das Attentat auf den Abgeordneten Haase liefert wieder ein Musterbeispiel dieser insana. Tätigkeit der unabhängigen Drahtzieher. Es steht fest, daß die Schüsse nicht dem Politiker oder Unabhängigen Haase, sondern dem Reichsanwalt Haase getroffen haben, abgefeuert von einem geistig minderwertigen Individuum, dem der Zufall die Waffe gegen Herrn Haase in die Hand gegeben hat. Der Wirtkopf von Attentäter kämpfte in einem von ihm herausgegebenen Flugblatt ebenso auf die Hohenzollern wie auf Scheidemann und Haase, auf die Lotterie wie auf die Beamten und ist politisch gar nicht interessiert und organisiert. Selbst der Redakteur der unabhängigen „Freiheit“, der den Verbrechen kurz nach dem Attentat gesprochen hat, muß öffentlich zugeben, daß der Angreifer den Eindruck eines geistig minderwertigen macht und ausdrücklich versichert, daß nur persönliche Rache ihn zu der Tat getrieben habe; persönliche Rache, die natürlich total unbegründet war, denn wer Herrn Haase kennt, weiß, daß sein Charakter ihn vor dem Verdacht schützt, einen Menschen durch seine berufliche Tätigkeit zu betrügen. Daß Herr Haase den Menschen abzuschnitten versucht hat, als er immer wieder mit seinen krankhaften Anliegen kam, ist verständlich. Jeder Rechtsanwalt und jeder Politiker wird heute vielfach von solchen Menschen befehligt, die es immer gegeben hat, die aber unter den moralisch verheerenden Wirkungen des Krieges an Zahl ganz unheimlich gemachsen sind. Was aber bringt das „Kentralkomitee der Unabhängigen Partei Deutschlands“ fertig? Sofort durch einen offiziellen Aufruf diese erbärmliche Hebe in die Welt zu schleudern:

... Man heßt durch die antisozialistische Liga, durch die Liga für deutsche Kultur, durch den altsächsischen Klügel und die Offizierskamarilla gegen die Führer des Proletariats, die man zu beseitigen strebt, um die Arbeiterklasse hilflos und directionslos zu machen. ...

Diese Kreaturen, denen weder Strafe noch Vergeltung droht, wenn sie Führer des revolutionären Proletariats beseitigen, sind die freiwilligen oder unfreiwilligen Werkzeuge der Konterrevolution, in deren Sinn sie handeln. ...

Die Wahrheit über die wirklichen Motive des Attentats auf den Genossen Haase werden wir unter dem herrschenden System, bei den planmäßigen Mordvorbereitungen dunkler Reaktionsmächte und den bekannten Vertuschungsmanövern vielleicht nie erfahren. ...

Als die unabhängige Parteileitung am Abend des Attentats diese Hebe verfaßte, wußte sie bereits, wie ganz Berlin durch die Abendblätter, daß ein politisches Attentat nicht vorliegt, also auch keine politische Gruppe daran ein Interesse haben kann und hat, die Aufdeckung der Motive des krankhaften Verbrechens zu hindern. So drohte den unabhängigen Drahtziehern ein gar gefährlicher Stoff zur Hebe sofort wieder zu entspringen. Das durfte nicht sein, also schnell ein Schwindel und eine bewußte Verdächtigung unter die Massen geschleudert, die beide sich gegen die verhaßte, von Sozialdemokraten geführte Regierung richtete. Auf die Hebe unter den Massen und gegen die

Regierung kommt es den Herren vor allem an. Das ist das Ziel, dem sie zustreben, das ist der „Arbeit heiliger Krieg“, wie ihn die Unabhängigen wollen und betreiben. Nur immer neuen Haß unter der Arbeiterklasse gegeneinander entfachen — die Reaktion kann sich freuen und sie ist den Unabhängigen auch dankbar für diese Tätigkeit.

Dabei müssen nun die Unabhängigen selbst erfahren, wie die von ihnen 1916 inszenierte Zerreißung der Arbeiterbewegung wirkt und sich gegen sie selbst richtet. Der Berliner Volksrat hat sich bekanntlich zertrümmert, da ein Zusammenarbeiten unserer Genossen mit den Unabhängigen und den Kommunisten unmöglich geworden war. Jetzt sind die Kommunisten es ebenfalls fast geworden, noch länger mit den Unabhängigen zusammen zu bleiben. Sie traten aus dem Volksrat aus, infolge eines wilden Streites zwischen den beiden Richtungen über die beste Räteorganisation. Und nun hören man, was die unabhängige „Freiheit“ zu dieser neuesten Spaltung unter den Radikalfaszi zu sagen hat. Hier ist es:

„Es handelt sich bei den Kommunisten um nichts anderes als Dezentralisation, Zerstückelung der zusammengeballten Kräfte des Proletariats. Die Dezentralisation führt nicht auf dem Wege des gesellschaftlichen Fortschrittes und bedeutet somit auch im Hinblick auf den Sozialismus einen Rückschritt. Sie wirkt also reaktionär. Während die Kommunisten patetisch ausrufen: Wir wollen keine Räte in der sozialistischen Gesellschaftsordnung, suchen unsere unabhängigen Genossen den Rätegedanken in jeder Arbeit fortzuentwickeln.“

Aber zäh Arbeit, das ist ja, was die Kommunisten nicht lieben. Ihre große Geste ist: Die Revolution erreicht sich ihre Kämpfer und schafft sich ihre Kampfsmittel selbst. So sehr das, historisch gedacht, richtig ist, so verhängnisvoll wirkt es als Schlagwort in den Tageskampf geworden.

So sehr wir die Spaltung bedauern als erneute Schwächung des revolutionären Proletariats, so müssen wir sie andererseits aber auch begrüßen. In einer so wichtigen Frage, die den Lebensnerv des revolutionären Proletariats ausmacht, mußte Klarheit geschaffen werden. Unsere Genossen haben reichlich Gebuld aufgebracht gegenüber der Verwirrungsarbeit der Kommunisten. Aber sie taten es im Interesse der Einheit.“

Wenn die Arbeiter diesen Schmerzensschrei des unabhängigen Blattes lesen, stimmt da nicht wieder alles auf sie ein, was wir 1916 geschrieben haben, als die Unabhängigen unter großen Gesten und revolutionären Phrasen die Einheit der Arbeiterbewegung frivoll zerrissen. Auch damals galt, was heute den Kommunisten von den Unabhängigen gesagt wird, daß die Dezentralisation reaktionär wirkt. Und die Reaktion in Deutschland hat tausendfältig Früchte aus der Zerreißung geerntet. Und haben wir den Unabhängigen, nicht sofort vorausgesetzt, daß ihre böse Tat fortzuzugewand wieder Was gebären muß? Jetzt wird ihnen getan, was sie selbst an der Arbeiterbewegung verbrochen haben. Jetzt auf einmal erkennen sie den furchtbaren Schaden fortwährender Zerreißung der Arbeiterbewegung. Aber es fällt ihnen gar nicht ein, nun Umkehr zu halten. Eben sind sie dabei, durch Hebe, Haß und Frivolität auch die Gewerkschaften zu zermürben, auch dort zur Freude des Unternehmertums die Arbeiterbewegung tödlich zu schwächen.

Darum muß, mag es uns gefallen oder nicht, der Kampf aufgenommen und den Arbeitern gezeigt werden, wozu die Laffei der Unabhängigen führen muß. Und darum müssen unsere Genossenschaftsossen, die in den Betrieben stehen, endlich selbst mehr Mut und Fleiß aufbringen, um der unabhängigen Sabotage der deutschen Arbeiterbewegung zu steuern. Den radikalen Vrahlschänken in den Betrieben muß endlich entziffen und kräftig entgegengetreten werden, nicht aber dulden und zusehen, wie die Verhältnisse immer größer werden. Fort mit der elenden und gefährlichen, aber natürlich bequemsten Passivität gegen die Treibereien der Herköder der proletarischen Bewegung! Aktive und unbedingte die Pflicht erfüllt und den Kampf aufgenommen. Dann wird, dann muß sehr bald wesentliche Besserung eintreten.

Eine Reichsprämienanleihe.

Berlin, 11. Okt. Das Reich bringt nunmehr eine fünfprozentige Prämienanleihe in Höhe von 5 Milliarden Mark zur Auflage. Die Auszahlungen sind zur Hälfte in fünfprozentigen Kriegsanleihen und zur anderen Hälfte in bar zu leisten. Die Zinsen werden nicht laufend bezahlt, sondern erst bei Tilgung der Anleihe zusammen mit dem Kapital. Dadurch wird der Sparcharakter der Anleihe gewahrt. Abgesehen davon, gelangt auch die Hälfte der zur Tilgung kommenden Anleihebeträge zur Auszahlung und schließlich finden zweimal jährlich Gewinnverlosungen statt, die Treffer vorziehen.

Einzelheiten.

Die Anleihe, die sich auf 5 Milliarden beläuft, ist innerhalb 80 Jahren rückzahlbar. Der Tilgungsplan sieht vor, daß 3 Milliarden während der ersten 40 Jahre und die restlichen 2 Milliarden während der letzten 40 Jahre getilgt werden. Die Anleihe wird in 5 Millionen Sparprämienlücken, das Stück zu 1000 M ausgegeben werden. Die Anleihe gelangt unter folgenden Bedingungen zur Zeichnung: Für jedes Sparprämienstück von 1000 M werden als Gegenwert 500 M in 5-prozentiger Kriegsanleihe und 500 M in bar entgegengenommen. Auch die Eintragung ins Reichsschuldbuch wird natürlich ebenso wie für die Reichsanleihe berücksichtigt. Die Zuteilung der Stücke erfolgt entsprechend der Höhe der Zeichnung. Jeder Zeichner wird zunächst mit 1 bis 5 Stücken vorweg bezichtigt. (Erläuternd ist hinzuzufügen, daß auf 5 Millionen Zeichnung allerdings nur auf jeden Zeichner ein Stück kommen kann. Diese Zuteilung von 1 bis 5 Stück richtet sich also ganz nach der Anlage der Zeichner.)

Gewinnverlosungen finden zweimal im Jahre statt und zwar werden bei jeder Gewinnverlosung 2500 Gewinne im Betrage von 25 Millionen Mark gezogen, also zusammen im Jahre 5000 Gewinne im Gesamtwert von 50 Millionen Mark. Es sind darunter 5 Gewinne zu je einer Million, 5 Gewinne zu je 500 000 M, 5 Gewinne zu je 300 000 M, 5 Gewinne zu je 200 000 M. Einmal jährlich findet eine Tilgungsziehung statt. Jedes getilgte Stück wird mit 1000 M ausgezahlt und außerdem mit einem Zuschlag der für jedes Jahr seit der Auflegung 50 M beträgt. Außer dem Zuschlag entfällt auf jedes amortisierte Sparprämienstück ein mit jedem Jahre wachsender Bonus. Dieser Bonus beträgt in den ersten 30 Jahren 1000 M, in den nächsten 10 Jahren 2000 M und in den letzten 40 Jahren 4000 M. Es ist bemerkenswert, daß ein Stück, welches mit Gewinn laut Gewinnplan gezogen ist auch fernerhin an den Gewinnziehungen bis zu seiner eigenen Tilgungsauslösung teilnimmt. Die Auszahlung der laut Gewinnplan entfallenden Gewinne erfolgt unter Abzug von 10 Prozent.

Die Gewinnzuteilungsumme einschließlich der Zuschläge und des Bonus werden zwei Monate nach jeder Auslosung durch die Reichsbank oder sonstigen nach zu bestimmenden Stellen gegen Vorlage des Stückes ausgezahlt. Eine der beachtenswerteren Eigenschaften der Anleihe ist das Rücktrittsrecht. Von dem Beginn des 20. Jahres ab steht dem Besitzer das Recht zu, die Rückzahlung der Stücke unter Einhaltung der Kündigungsfrist von einem Jahre zum Tilgungswert (Nennwert) nebst den Zuschlägen von 50 M für jedes verlassene Jahre zu verlangen.

Politische Uebersicht.

Die Rebellion der pommerischen Landjunker.

Im Kreise Franzburg in Pommern sind die Landjunker und ihr agrarischer Troß in eine regelrechte Rebellion gegen die preussische Regierung eingetreten. Sie fordern die deutschen Landwirte auf, ihnen im Kampfe beizustehen und den Kampf bis zur äußersten Konsequenz zu führen. Das soll wohl heißen, daß die Herren Agrarier weder die Anordnungen der Regierung in Bezug auf die Ablieferungspflicht erfüllen sollen, noch mehrheitlich Steuern bezahlen und keine von der Regierung bestellten behördlichen Organe anzuerkennen. Gleichzeitig fordern die Herren die Aufhebung der Zwangswirtschaft, um ungehindert und ungehindert den schamlosen Wucher treiben zu können. Die Bewegung richtet sich natürlich gegen den Bestand der heutigen Regierung überhaupt und trägt erzreaktionären Charakter. Offenbar verstanden die preussischen Junker und Konservativen in Pommern, ob und inwieweit man mit einem solchen agrarischen Vorstoß schließlich zum Ziel gelangen kann. Um Stimmung zu machen, erklären die pommerischen Agrarier, der preussische Landwirtschaftsminister huldige kommunistischen Tendenzen und wolle den landwirtschaftlichen Eigenbesitz durch Verordnungen untergraben. Daß das alles purer Schwindel ist, wissen die Herren sehr wohl. In Wahrheit sind die Junker wütend, weil sie mit den Landarbeitern Tarife abschließen sollen, weil sie nicht mehr nach Guldänen mit den Landarbeitern verfahren können, sondern ihnen endlich menschenwürdige Löhne geben und entsprechende Behandlung angedeihen lassen müssen. Da die nach bestehende Zwangswirtschaft sie daran hindert, ihrer zügellosen Profitgier nach Herzenslust zu fröhnen, die Regierung aber nach den ersten schlechten Erfahrungen mit der Forderung der Zwangswirtschaft keine Lust mehr bezuhören dürfte, weiter auf dem abschüssigen Wege zu wandeln, loben die Agrarier. Der Landrat, der sich nicht den Agrariern gefügig zeigte, ist von ihnen beseitigt worden, einen neuen Landrat wollen sie nun nicht anerkennen und lassen der Meinung jetzt die offene Auflehnung und die Aufforderung zur Sabotierung der Ernährung des deutschen Volkes folgen.

Der Vorgang ist durchaus ernst zu nehmen, denn die pommerischen Agrarier sind untreulich und kampffähiges Geschlecht, schon immer gewohnt, die Behörden nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen. Ihnen gegenüber galt bisher Recht und Gesetz im allgemeinen nur insofern, als sie es für sich selbst befanden, sie sich gelten zu lassen. Und prächtige der „gütliche Herr“ einen Landarbeiter halbtot, konnte er sicher sein, daß ihm das Gericht mit einigen Mark Geldstrafe springen ließ; mußte schließlich wirklich einmal auf Haft erlaubt werden, war die Begnadigung ebenso sicher. Gegenwärtig konzentrierten nun die beteiligten Behörden, wie sie den Troß der pommerischen Junker brechen können.

Da
len,
ng.
Berband
von 3100.
s 8 Uhr,
iferstr. 18,
lung
3. Quar-
egefeh.
ählig und
gen.
wartung.
henen
Uhr,
instr.
erung
aden
Volks-
burg.
Orts-
nner
7024
ekaffe
hlstelle
rlschue.
s 8 Uhr,
ung.
auptkass.
7017
ung.
Okt.
hr
pfe
nd
7016
ater.
7034
rdl.
10 Uhr
aus.
7031
e.
10 Uhr.
reund.

Wir können uns der Sorge nicht ganz erwehren, daß die Aktion der Regierung schließlich mit einem sehr faulen Kompromiß enden wird, das gefährliche Radwirkungen haben muß. Denn das müssen wir schon sagen: Geht man — und zwar mit Recht — gegen spartakistische Unruhestifter, die zu Gewalttaten aufreizen, mit Strenge und eventuell unter Anwendung von Waffengewalt vor, dann werden es die arbeitenden Klassen kaum verstehen, wenn die renitenten Lebensmittelwucherer in Pommern bei und wegen ihrer ungemein gefährlichen Sabotage der Ernährung, mit einem Kompromiß triumphieren könnten, das schon im Frühjahr die Regierung geradezu den Agrariern ausliefern würde. Wir sind sicher weit davon entfernt, etwa den Kampf gegen die Landwirtschaft predigen zu wollen. Wir wissen, wie lebensnotwendig die heimische Landwirtschaft für das gesamte deutsche Volk auch in der Zukunft ist. Und wir wissen auch, daß der Wucher auf dem Lande nicht aus der Boswilligkeit der Landwirte erwachsen ist, sondern eben auch ein Produkt der Kriegswirkungen ist. Und wir denken erst recht nicht daran, den Landwirten einen angemessenen Gewinn für ihre Arbeit streitig machen zu wollen, wie wir auch überzeugt sind, daß die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion die sicherste und wohl auch einzige Rettung aus unserer Lebensmittelmisere ist. Was aber die pommerschen Junker jetzt als Avantgarde der preussischen Reaktionen unternehmen, ist die brutale Verwirklichung reaktionärer politischer Ziele in wirtschaftlichem Gewande: die Vereinerung von Profitgier mit gewalttätiger Volksherrschaft. Und da muß zu und durchgedrungen werden, daß die Junker nicht gerade die Junker sind, die auch zu achten pflegen, bezugebenfalls gewillt ist, sie — bildlich gesprochen — im Streitfall rücksichtslos zwischen die Zähne zu schlagen. Mit Kompromissen kommt man bei ihnen nur unter den Schlitzen, während mit ihnen weit eher auszukommen ist, wenn sie wissen, daß ihrer gehaltenen Faust eine nicht minder schlagfertige Faust entgegengehalten wird. Die Agrarier glauben tatsächlich, daß die Notlage des Landes ihnen die günstige Gelegenheit bietet, das deutsche Volk unter die agrarische Diktatur zu zwingen und sie steuern mit Energie auf ihr Ziel los. Die preussische Regierung hat da einen schweren und scharfen Kampf zu bestehen, der die übelsten Wirkungen auslösen könnte, falls er von der Regierung nicht mit rücksichtsloser Kraft und Energie geführt und dann auch gewonnen wird.

Unabhängige Selbstbezeugung.

Im Reich und in den Freistaaten, wo die Unabhängigen nicht mit in der Regierung sitzen, besteht ihre hauptsächlichste Tätigkeit darin, den Arbeitern zu erzählen, wunder was für Dinge geschehen würden, wenn nur sie, die Unabhängigen, erst am Ruder wären. Und in demagogischer Heuchelei flagen sie uns Sozialdemokraten an, nicht schnell und gründlich genug alles das getan zu haben, was die notleidenden Massen begreiflicherweise wünschen. Natürlich soll das nur auf unsern bösen Willen oder unsere angebliche Unfähigkeit zurückzuführen sein. Wie steht es aber dort, wo die Unabhängigen selbst die Staatsgeschäfte lenken und in der Hand haben? Z. B. im Freistaate Mecklenburg? Das dortige unabhängige Parteiblatt hat erst neulich einen Notschrei an die Arbeiter ergehen lassen, doch mehr Geduld zu haben und nicht immer bloß auf die (unabhängige) Regierung zu schimpfen. Die Mißstimmung im Mecklenburger Lande scheint nun so groß geworden zu sein, daß die unabhängige Parteileitung ein Flugblatt im ganzen Lande verbreitet hat, aus dem wir diese charakteristischen Stellen zitieren:

„Es wäre ein beschämendes Zeugnis für die Arbeiter, wenn sie alle den niedrigen Verleumdungen unserer Vertreter in der Regierung Gehör schenken würden. Unsere Genossen haben überall geleistet, was in ihren Kräften stand. Wenn nicht mehr erreicht werden konnte, so lag das an den tausendfachen Widerständen, die sich der Tätigkeit unserer Genossen in den Weg stellten und die nicht von heute auf morgen überwunden werden können. Es geschieht das alles nur zu dem Zweck, das Vertrauen der Arbeiter zu ihren Genossen zu untergraben. Die Unzufriedenheit der Arbeiter mit den bestehenden Zuständen ist durchaus berechtigt, die Arbeiter aber müssen endlich wieder erkennen, daß die Schuld an diesen Zuständen nicht bei unsern Genossen in der Regierung zu suchen ist. All das Elend, in dem wir uns befinden, ist durch den Krieg verschuldet. Nicht das Geschick aller jener Leute, die jetzt wieder aus der Vergessenheit aufstauen, sich als

Führer der Kommunisten gebärden und in ihrer Tollwut so weit gehen, den Arbeitern das Abonnement kapitalistischer Zeitungen zu empfehlen, dürfte beanstanden, auch nur um Haarsbreite von dem Wege abzuweichen, der allein die Arbeiter zu Erlösungen führen wird.“

Sachlich ist beinahe jedes Wort zu unterschreiben, das die unabhängige reußische Partei der Bevölkerung sagt. Aber auch jedes Wort ist eine schallende Ohrfeige für die Unabhängigen selbst. Wo sie nicht selbst die Geschäfte führen, heben sie in der frivollsten Weise gegen die sozialdemokratischen Regierungen, die natürlich alle die schweren Nöte, die der Krieg zur Folge haben mußte, nicht im Handumdrehen beseitigen können. Durch diese elende Laktif graben sich die Unabhängigen selbst ihr Grab, verbeugen die indifferenten Arbeiter, schädigen die Sache des Sozialismus, lähmen die Kraft der Arbeiterbewegung und stärken die Reaktion. Und darum müssen es auch die Arbeiter verstehen, wenn wir mit aller gebotenen Entschiedenheit immer wieder zeigen; nicht weil wir Freunde an einer solchen Auseinandersetzung haben, sondern weil es geschehen muß, soll nicht die Sache des Sozialismus den allerwertvollsten Schaden für die Deuer erleiden.

Die Gemeindevahlen in Köln.

Nach dem nunmehr endgültig vorliegenden Wahlergebnis wurden abgegeben: Zentrum 85 178 Stimmen, Mehrheitssozialisten 76 132, Unabhängige 13 400, Demokraten 12 988, Deutsche Volkspartei 10 040, Reichsnationale Volkspartei 8925 Stimmen. Danach entfallen auf die Deutsche Volkspartei 6, die Reichsnationale Volkspartei 2, die Deutsche Demokratische Partei 7, das Zentrum 49, die Mehrheitssozialisten 43 und die Unabhängigen Sozialdemokraten 7 Sitze.

Die Wahlbeteiligung war eine sehr geringe, sie betrug kaum 50 Prozent. Zum erstenmal sind die sozialistischen Stimmen höher als die des Zentrums und auch die Zentrumsherrschaft auf dem Kölner Rathaus gebrochen.

Die Lage im Saarrevier.

Ueber die im Auftrage des Generals Andlauer und unter Vorbehalt des Landrates Galfers in Saarbrücken abgehaltenen Besprechungen, an denen Vertreter der französischen und der deutschen Behörden, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Angeestellte und Beamten teilnahmen, wird bekannt gemacht, daß Schieber mit Zuschüssen nicht unter einem Jahre befristet werden sollen. Die Zwangsverwaltung wird durchgehört. Durch die Schaffung örtlicher Wirtschaftsstämme mit einer Zentrale in Saarbrücken. Ferner wird angeordnet, die Festsetzung von Höchstpreisen und Erzeugerhöchstpreisen, sowie die ausbreitende Vorkaufverpflichtung mit Kohlen für Industrie und Handel. Für die sofortige Auslieferung von Kolonialwaren wird sich die französische Verwaltung bei der Kommission in Paris einbringen. Ueber die Sonderforderungen der Eisenbahner wurde telegraphisch die Entscheidung des Ministerrats eingeholt. Der Belagerungszustand wird aufgehoben, sobald die Plünderungen aufhören und die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Die „Straßburger Neue Zeitung“ meldet dazu, es handele sich bei den Sonderforderungen der Eisenbahner um die Abschaffung der weißen Armbänder und die Verpflichtung der Eisenbahner, die französischen Offiziere zu grüßen. Die Arbeiter erklärten sich mit den Eisenbahnern solidarisch und beidseitig, den Streik fortzusetzen, solange sie nicht in betreff dieser Punkte Genugtuung erlangen.

W. Saarbrücken, 11. Okt. Agence Havas. Verbündete Elemente verließen am 10. September abends unter Ausnutzung des Metallarbeiterstreiks, Unruhen hervorgerufen. Ein Trupp selbstarbeiter junger Leute, die mit Neulöcher bewaffnet waren, griffen das Zentraltelegraphenamt an. Eine andere Bande organisierte die Plünderung von Magazinen, besonders derjenigen von Lebensmitteln. Französische Truppen stellten die Ordnung wieder her, wobei ein französischer Soldat getötet wurde. Ein neuerlicher Versuch, Unruhen zu stiften, scheiterte am 8. Oktober. Der größte Teil der streikenden Arbeiter nahm die Arbeit wieder auf, um mit den französischen keine gemeinsame Sache zu machen. Das Gesetz rief verurteilte einen der Anführer zum Tode und acht zu 20 Jahren Zwangsarbeit.

Dänemark.
Sozialistenpartei.

Ein Mitarbeiter der „A. B. N.“ hatte Gelegenheit, dem vom Parteitag der dänischen Sozialdemokratie aus Kopenhagen zurückgekehrten sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Otto Wels zu sprechen.

Wels betonte den geradezu überwältigenden Eindruck, den die feste Geschlossenheit der dänischen Sozialdemokratie auf ihn gemacht habe. Von den 1100 Gemeinden des Landes bestünde in 900 eine sozialdemokratische Fraktion und das Reich werde sich auch bald über den kleinen Rest erstrecken. Bei drei Millionen Einwohnern seien 110 000 Mitglieder sozialdemokratisch organisiert. Der Parteitag, der von 500 Delegierten besucht war, lehnte die bolschewistischen Tendenzen mit überwältigender Mehrheit ab. Die Minderheit brachte trotz ausgedehnter Redezeit bei den einzelnen Abstimmungen nur zwischen drei und zwanzig Stimmen auf. Der Empfang des Vertreters der deutschen Sozialdemokratie war überaus herzlich, die Verbindungen auf dem gemeinsamen Boden des Sozialismus, der Demokratie und des Völkerverbundes leicht.

Außer den deutschen Mehrheitssozialisten waren im Götter Tandinobücker Gemeindefrathe die Schweden vertreten. Die Engländer hatten ein Begleichungstelegramm geschickt.

Frankreich.

Der Friedensvertrag im Senat.

Paris, 10. Okt. Agence Havas. Der französische Senat trat in die Beratung des Friedensvertrages ein. Bourgeois entwickelte in großen Zügen seinen bereits bekannt gegebenen Bericht. Er betonte darauf, daß es Deutschland möglich sei, zu bezaubern, denn es habe sich nicht ab wieder wirtschaftlich emporarbeiten werde. Bourgeois setzte aber Zweifel in den Willen Deutschlands, Zahlung zu leisten. Die von seinen Führern gesprochenen Worte ließen, falls dies nicht bloße Phrasen sind, diese Zweifel als gerechtfertigt erscheinen. Die Steuerlast der Deutschen solle nicht nur, wie es der Friedensvertrag vorschreibe, denjenigen der Angehörigen der alliierten Länder gleichgestellt sein, sondern höher als diese sein. Der Berichterstatter hob hervor, daß die Solidarität der finanziellen Angelegenheiten zwischen Frankreich und den Alliierten hergestellt und nachher erhalten bleiben müsse. In Besprechung der Entlohnung Deutschlands, wie dies im Vertrag vorgesehen ist, führte der Redner aus, daß die vorgesehenen Maßnahmen sofort nach der Ratifizierung in die Tat umgesetzt werden müsse. In einem Zwischenruf erklärte Clemenceau, darüber bestehe kein Zweifel. In Berlin befänden sich 100 französische Offiziere, um darüber zu machen.

Bourgeois fuhr fort, daß England und Amerika die Verträge garantieren gegen spätere deutsche Ueberfälle, aber die Franzosen bleiben nicht mehr die Franzosen der Freiheit. Ein Vertrag ist eben ein Vertrag, und er gilt so viel, wie die Nation, die ihn unterschreibt, aus ihm machen will. Wir haben, so fuhr der Redner fort, den Siegeswillen, und heute müssen wir die Seele einer siegreichen Nation haben. Die Kraftverhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich haben sich von Grund aus geändert. Der Friedensvertrag enthält die nötigen Vorbedingungen, um diese Sachlage aufrecht zu erhalten unter der Bedingung, daß wir der großen Stunde immer mehr gewachsen sein werden. Der Krieg war ein Kampf zwischen Ideen, nämlich dem Gedanken der Gewalt und demjenigen des Rechts. Die Alliierten müssen im Frieden bereit bleiben, wie sie es im Kriege waren. Nach der Ratifizierung des Friedens mit Deutschland müssen die Alliierten noch unter sich einen Vertrag abschließen, welcher den Versailler Vertrag interpretiert und der Welt den Frieden sichert. Ist die Zeit jetzt nicht gekommen, um uns mit unseren Verbündeten ins Einvernehmen zu setzen, und in Anbetracht vorzugeben? Es besteht für eine gebietende und dringende Pflicht, das Eindringen Deutschlands unter bolschewistischer Marke zu verhindern. (Zustimmung.) Wenn der Völkerverbund nicht halten würde, was er versprochen hat, so wäre das der größte Mißerfolg für die ganze Welt. Frankreich wendet alle seine Kräfte einem und demselben Werke nach innen und nach außen. Anders der Senat den Frieden ratifizieren wird, wird er von neuem der Regierung die Macht geben für die kommenden Verhandlungen, daß Frankreich bei diesem Werke den ihm durch seine Geschichte angeeigneten Platz erhalte und der Welt den Beweis liefert, daß das Vertrauen Frankreichs auf die Ideen der Gerechtigkeit und Freiheit unerschütterlich ist. (Langanhaltender Beifall.)

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Diebig.

18. Nachdruck verboten.

Das Deutschauer Herrenhaus lag ganz still. Seine Türen waren geschlossen, man sah kein Licht mehr, nur am Hoftor flackerte trübe die Laterne; Frau Helene war noch nicht von der Fahrt nach der Eisenbahn zurück.

Der alte Koppe hatte sich in seinem Stübchen im Seitenflügel zu Bett gelegt, — warum sollte er noch so einsam aufstehen? Morgen mußte er so wie so doppelt früh heraus, da der Baron in Berlin war und er allein für alles aufkommen hatte. Nun, aufkommen würde er schon, hatte der Gutsherr sich doch in letzter Zeit so wie so nicht viel um die Wirtschaft gekümmert. Merkwürdig, wie zerstreut der Herr jetzt oft war, ganz wie abwesend! Seit der Geschichte mit dem Plakat an der Statuennische war er förmlich verstört. Wenn er nun erst gar wüßte, wieviele solcher Plakate sein Inspektor mit der Zeit gefunden hatte! Gemüß an die zwanzig. In dieser Schwärze und an jener, am Stall, am Speicher, sogar an der Haustür, überall auf dem Gehöft. Und leßthin hatte es auch an den Hofmauer geistanden, mit großen Kreidebuchstaben, so recht jedermann lesbar:

„Gefahr! Schweiß! Schädler! Hundeblut!“

Immer waren es die gemeinsten Schmähdungen und immer war es ungefähr derselbe Wortlaut. In der Tat, wenn das einer immer und immer wieder zu hören kriegte, konnte er schon nützlich darüber werden!

Der Inspektor, bereits im Begriff, sich niederzulegen, war noch einmal an seine Kommode gegangen. Dort verwahrte er in einem alten Zigarrenkästchen, in wohlverschlossenem Schloß, die schmerzhaften Zettel. Jetzt sah er sie noch einmal durch: phui, phui, phui! Aber dann kam ihm der Gedanke: wie mußte man die Seele eines Menschen erbittert haben, daß er solches schrieb? Bei jener armen Kerl, wohl sein mochte? Ein Mitleid überkam ihn mit diesem, fast mehr als mit dem Niemcewicz. Aber — warum nachforschen? Der Niemcewicz war zu hochmütig, um sich darum zu kümmern, und ihn, den Inspektor, was ging ihn denn eigentlich an? Er tat genug, wenn er die Insulanten am frühen Morgen auf seinem ersten Rundgang,

wenn noch alles schlief, absemelte und seinem Herrn in den Kragen aus den Augen räumte. Was seit Generationen am Hofe geübt ist, läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Nun traf die Rede einen, der vielleicht besseren Willen hatte, aber gerade den traf's doppelt hart!

Der alte Inspektor schüttelte den Kopf, als er müde vom Tage in sein Bett kroch: im Grunde waren sich die Herren doch alle egal, da war nicht viel zu erhoffen! Eine neue Generation mußte erst kommen, um ein Volk zu erziehen, das jetzt noch wie ein kleines Kind in Windeln war.

„Unser Vater im Himmel“, murmelte der alte Mann und faltete die arbeitsdicken Hände über der Brust, „der du deine Sonne scheinen läßt oben auf den Dösa Gora und ebenigant unten auf den Luch im Feld, willst du uns nicht einen schiden, der da weiß, wie man säen muß, um Frieden zu ernten? Amen!“

Mit diesem schloß er ein. Er hatte schon ganz fest geschlafen, als ihn ein Schrei weckte. Ein johlender Schrei wats, wie er schon einmal hier erklingen war am Abend des Erntefestes — ein trunkenes Gröhlen sinnloser Freunde.

Aus dem Bodiceher Krieg hatte sich eine Schar aufgemacht. Es war ihnen zu langweilig geworden, zusammen zu sitzen ohne Tanz und Gesang.

Mit Johlen und Weifen strömten sie aus der Stenke und trieben sich draußen herum. Nicht an der Prospekt trafen sie vorüber — wollten sie etwa wieder hin zum Lehrer Nuda? O nein, der war ja jetzt brav! So machten sie wieder kehrt. Noch einmal ging's an der Prospekt vorbei mit Lachen und Gejohle und mit Pfiffen, die durchs Dunkel fliegen wie Alarmsignale.

Wo wollten sie denn hin? Das wußten sie selber nicht. Nach Hause natürlich nicht; da gab's kalte Stuben und kein Fleisch im Topf. Jetzt wars freilich noch Fastenseit, aber zu Ostern würde auch kein Fleisch da sein, und das behagte ihnen schon lange nicht.

„Was fremd!“ Sie ballten die Fäuste. Wohin mit dem Kerger! Wohin denn nur?

Fern schimmerten die Lichter von Bodicea-Ansteden. Ein Stern flimmerte heller als die andern. Ge, da war ja auch ein Krug! Den mußte man mal probieren! Und wenn etwa die Schwabdy sich breit darin gemacht

haben sollten: „Schmeißt sie hinaus, die nichts drin zu suchen haben!“

In hellen Häufen zog man zum deutschen Krug. Dort saßen in der Tat einige Ansteden; da die Wirtschaft heute leer geblieben war, hatten sie sich an dem großen Tisch in der Mitte niedergelassen, über den die schaukelnde Hängelampe das hellste Licht warf.

Aber Frelitowski, der Förster, sah bei ihnen. Da wagten die Döfster keinen Streit anzufangen, sondern sie forderten nur unerschrocken vom schweigenden jungen Wirt einen „Snach“, gossen den hinunter und trachten dann wieder auf die Straße.

Gefügig gekümmert, mit Häufschwingen standen sie noch ein Weilchen draußen. Friedlich lagen die Gassen unter dem schwachen besternten Himmel, kein Ansteden zeigte sich, wohl aber trat der Förster, wie nach dem Himmel spähend, einen Augenblick unter die Krugtür. Da zogen sie ab, knurrend zwar, aber sie zogen doch: was sollte man denn hier trafeelen? Arme Kerle waren die Ansteden auch, die sich quälen mußten um ihr Stücker Brot! Betrogen sind sie, wie wir betrogen werden, psia kreiw, laßt sie leben, die Schwabdy!“

In der ungeborenen Nachtweite, durch die sie zogen, blinkte ab und zu ein Sternchen auf, und Gundebeall hörte man von ferne, wie Wolfsgekläff in einlamer Wüste. Das waren Zeichen der Herrenhöfe, von denen selber man nichts sah, die verlusten lagen flach in der Gläde. Aber der Dösa Gora tauchte jetzt auf und redete seine Stangenheiser wie einen Galgen, dräwend, herausfordernd. Da fingen die Trunkenen an, laut zu gröhlen:

„Nach Niemcewicz! Laßt uns dem Hundebhut, dem Hundesohn, dem nichtsnutzigen Gafatitschen das Dach überm Kopf anticken!“

Die Schritte, die eben noch so unsicher umhergetappt hatten, richteten sich plötzlich zielbewußter. Nun mußte man, was man wollte. Hatte nicht der Herr Wirt gerade auf den Niemcewicz gezielt, als er das letzte Mal in der Sonntagspredigt vom dem Wolfe gesprochen, der in Schafsfleibern einhergeht und sich wählen lassen möchte, um beim deutschen König das Land zu vertreten? Ei, das wäre — der? Da wäre man nicht vertreten, verloren wäre man da!

(Fortsetzung folgt.)

Für Demokratie, Sozialismus und Frieden.

Rede des Abg. Scheidemann in der Nationalversammlung am 7. Oktober 1919. (Nach dem amtl. Stenogramm.)

(Schluß.)

Sie machen uns einen Vorwurf daraus, daß wir mit bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Regierung bilden, nachdem Sie selbst uns dazu gezwungen haben. Wie waren denn die Vorgänge in Sachen? In Sachen hatten unsere Parteigenossen die Wahl, entweder mit den Demokraten oder den Unabhängigen eine Mehrheit zu bilden. Sie hatten gar keine Lust das mit den Demokraten zu tun und bemüht sich, mit den Unabhängigen zusammen zu kommen. Als aber die sächsischen Unabhängigen Neigung zeigten, sich in ernste Verhandlungen einzulassen, wurde von den ganz Unentwegten Verbot gesprochen, und es wurde eine Reichskonferenz einberufen, um die Sache zu entscheiden. Da erklärte nun Herr Abg. Haase: Von einer gemeinsamen Regierungsbildung mit den Reichssozialisten könne keine Rede sein; wenn man mit ihnen schon verhandelt, so müsse man die Bedingungen so stellen, daß sie auf sie nicht eingehen könnten, und so die Verhandlungen zum Scheitern bringen. (Hört, hört! bei den Soz.) Der frühere Abg. Ledebour sagte von dieser Art Politik mit Recht, sie sei weiter nichts als eine Komödie. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mit demselben Recht schrieb von der anderen Seite unsere sächsische sozialdemokratische Parteipresse, das sei ja genau die Methode des österreichischen Ultimatus an Serbien. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Und bei den U.S. Man stellt Bedingungen, von denen man weiß, daß der Andere sie nicht erfüllen kann, und hat dann den Kriegszustand, den man haben will. (Abg. Haase-Berlin: Welche Bedingungen konnten Sie als Sozialisten nicht erfüllen?) Herr Abg. Haase, ich habe hier nur zitiert, was in Ihrer eigenen Presse gehalten hat, daß Sie die Forderung vertreten haben: Man muß Bedingungen stellen, die die Anderen gar nicht erfüllen können. Darauf kommt es an. Genau nach diesem Rezept ist denn auch bei den Verhandlungen in Leipzig verfahren worden, und so kann man jetzt aus voller Brust auf die Sozialdemokraten schimpfen, die sich mit den Demokraten verbunden haben. Aber was sollten sie tun? (Zuruf von den U.S.: Aufhören! — Große Heiterkeit.) Herr Abg. Haase, Sie werden nicht erwarten, daß ich auf diesen Zwischenruf eingeehe. (Geneute Zurufe von den U.S. und Soz.) Sie (zu den U.S.) haben unsere sächsischen Genossen in diese Situation gezwungen, in der sie sich befinden. Aber wenn sich alle Schuld auf Erden rächt, so muß sich auch die Schuld rächen, die die Unabhängigen durch eine solche Politik der Arbeiterbewegung gegenüber aufgeladen haben. (Zuruf von den U.S.: Fährdierklärung!)

Ich bitte Sie, mir zu glauben; wenn ich Ihnen hier einige Fehler vorgeworfen habe, so tue ich es nicht, um Ihnen Anhänger der Zeitungsabenteurer wegzufischen, sondern im Interesse der Sache und um die dämmende Erkenntnis zu fördern, daß der Weg, den Sie noch immer nicht verlassen wollen, unfehlbar zum Ruin der Arbeiterbewegung führen muß. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Einsicht, daß sich die ungeheuren Probleme der Sozialisierung nicht übers Anie brechen lassen, wenn anders nicht ein Fehlschlag mit seinen die Volkswirtschaft vernichtenden Folgen alle Hoffnungen für jede absehbare Zeit zerstören soll, ist auch bei denjenigen von Ihnen vorhanden, die sich mit diesem Problem ernsthaft beschäftigt haben. Viel leichter hat es darin natürlich das ungeliebte Kurpfuschertum, das unseren kranken Volkshörper mit allen möglichen u. unmöglichen Pflanzensorten heilen will. Das Kurpfuschertum hat sich jetzt bis zu der Heillehre durchgemauert, daß sich die deutschen Arbeiter desto besser gehen wird, je weniger und schlechter gearbeitet wird. Die Sabotage soll das Mittel sein, den Kapitalismus zu vernichten. Keine Spur von Erkenntnis dämmert in jenen Köpfen auf, daß man auf diese Weise nicht den Kapitalismus vernichtet, sondern die Arbeiterklasse selbst zur Strecke bringen kann. (Sehr richtig! bei den Soz.) daß dadurch Mangel und Not und dem nackten Hungertode geradzuber überliefert werden müssen. Und das alles für die Aussicht, einen täglich zerstörten Betrieb schließlich in eigene Regie übernehmen zu können. Wer nur eine Spur von Verantwortung hat, muß solchen gemeingefährlichen Irrsinn bekämpfen.

Wir treten ein für einen Sozialismus, der nichts anderes ist, als die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf die Wirtschaft zum unmittelbaren Wohl der arbeitenden Allgemeinheit. Wir nehmen auf diesem Gebiete jede Mitarbeit und jede brauchbare Beilegung gern an. Wir können aber unserem Volk nicht eine vierzigjährige Wüstenwanderung zumuten, um in ein gelobtes Land zu kommen. Wüste liegt wachhaftig genug hinter uns. (Sehr richtig!) Das Volk sehnt sich danach, eine sofortige Besserung seiner Lage zu erlangen; nicht sehnt es sich danach nach einer ferneren Zukunft alles mögliche, was man ihm vielleicht noch machen und vorreden könnte, zu bekommen, sondern jetzt so schnell als möglich durchzugehen, was irgendwie erreicht werden kann. Kritischer Sozialismus ist nicht anders denkbar, denn als unmittelbar zum Wohle der Allgemeinheit wirkender Sozialismus.

Wir haben den Mut, den Arbeitern zu sagen, daß in ihrem eigenen Interesse auf diesem neuen Boden ein vorzügliches Vorgehen notwendig ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Daß sie auf diesem Gebiete noch viel zu lernen haben, was nur durch Erfahrung gelernt werden kann, und daß wir uns den Grundjah anzu eignen haben, der für jeden Mediziner in erster Linie gilt: vor allen Dingen wenigstens keinen Schaden anzurichten.

Diesen Grundjah finden wir in dem Gesetz über die Betriebsräte, das jetzt der Ausschussberatung unterliegt, vollständig gemahrt. Wir sind der Meinung, daß insbesondere das, was der Entwurf über das Recht der Einsicht in die Geschäftsbücher des Unternehmens bringt, das Wichtigste ist, was verlangt werden muß. Robben denkende Unternehmer können es nur begründen, wenn ihre Arbeiter Gelegenheit erhalten, sich ein Bild davon zu machen, was dem Unternehmer zugemutet werden kann und was nicht. So wenig im Staat eine Rückkehr zur Monarchie möglich ist, so wenig ist im Betrieb eine Rückkehr zum alten patriarchalischen System möglich. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir erklären in dem Gesetz über die Betriebsräte den Anfang einer Umwidmung des Unternehmertums aus einer ausbeutenden zu einer führenden Berufstätigkeit, die in ihrer Führung von den Geschäftsführern kontrolliert wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Solche Umwidmungsprozesse können sich naturgemäß nicht ganz ohne Reibung vollziehen. Die Reibungsfläche wird aber verkleinert werden, wenn auf der anderen Seite die unbedingte Notwendigkeit

dieser Einrichtung eingesehen wird. Ich glaube, die bürgerlichen Parteien täten gut, auf einen Kampf gegen unvermeidliche soziale Fortschritte zu verzichten und lieber den Weg zu ebnen, statt dagegen anzukämpfen. Für uns aber wollen wir keinen Zweifel daran bestehen lassen, daß für uns das Mitbestimmungs- und Mitentscheidungsrecht der Arbeiter eine Frage von entscheidender politischer Bedeutung ist, daß wir auf diesem Gebiet von unserem Standpunkt keinen Schritt zurückweichen können. (Zustimmung bei den Soz.)

Wenn nun gewisse Unternehmerkreise versichern, dieses Gesetz bedeute den Ruin der Industrie, so erinnern wir uns daran, daß von dieser Seite noch jeder sozial-politische Fortschritt mit dem gleichen Schreien begleitet worden ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich bin der festen Überzeugung, daß die ungeheure Mehrheit der Arbeiter dies zu vernünftig und beizunehmen ist, als daß sie der Industrie ihre Existenz vernichten wollen. Unsere Industrie wird noch bestehen, wenn einmal auch der letzte Rest des alten Heeresgeistes aus ihr verwunden sein wird und sie nicht mehr kennen wird als freie, gleichberechtigte und ihrer Verantwortung bewußte Arbeitsgenossen.

Wir sind durch den Friedensvertrag der Proletariatskriege der ganzen Welt geworden, und darum ist es jetzt auch unsere nationale Aufgabe, Arbeiterinteressen gegen die Interessen des internationalen Kapitals zu vertreten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich hoffe, daß uns das zu tun auf der internationalen Arbeiter-Konferenz in Washington möglich sein wird, meine aber, daß wir dazu bestimmte Erklärungen über unsere Zulassung bedürfen, als sie uns bisher bekannt geworden sind. Die Klassenbewußten Arbeiter in der Welt sind einig darüber, daß man dem deutschen Arbeiter nicht den Zutritt verweigern darf, wo er den anderen offen steht. Wo aber Ueberheblichkeit des Siegers waltet, da ist nicht der geeignete Boden der Vertagung internationaler Arbeiterfragen, da würden wir nichts zu tun haben. (Sehr gut! bei den Soz.)

Ich komme damit auf das Gebiet der internationalen Politik. Wir haben leider auch hier die Tatsache zu verzeichnen, daß der Regierung ihre unendliche Arbeit von ganz rechts und ganz links noch weiter erschwert wird. Wir leiden noch hier und da an aufzudehenden Keimen des Militarismus. Die äußerste Linke aber befriedigt ihr agitatorisches Bedürfnis, indem sie die Dinge so darstellt, als hätte uns der Militarismus noch mit Haut und Haaren. Dadurch wird den Gegnern — und wir haben trotz des Friedensschlusses noch immer Gegner — der billige Vorwand gegeben, uns noch mehr zu inebeln, als wir es ohnedies schon sind. Es ist unverantwortlich, wenn die Soldaten in Aurland dazu ausgemunter werden, den Befehlen der Regierung Widerstand zu leisten, und es ist ebenso unverantwortlich, wenn Leute nach Luzern gehen und dort behaupten, wir hätten noch 12 Millionen Soldaten unter den Waffen, und wenn sie die lächerliche Vorstellung ermeden, als könne es von uns aus demnächst wieder losgehen. Dadurch ist eine Panikstimmung in Frankreich erzeugt worden, die für die dortigen Militaristen und Gewaltpolitiker Wasser auf die Mühlen gewesen ist. Durch die Widerstandigkeit der Truppen in Aurland ist eine neue internationale Krise erzeugt worden. Durch die Art, wie die Sache von der abhängiger Seite dargestellt und behandelt wurde, wurde sie verschärft. Es wurde dadurch der Eindruck hervorgerufen, als stünde die deutsche Regierung mit den Befehlshabern übereiner Decke und spiele mit ihnen ein Spiel mit verteilten Rollen. Gegen diese ungeheuerliche Verleumdung muß der Gegenbeweis angetreten werden und zwar nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat. Ich richte von dieser Stelle aus im Namen meiner Partei an die Soldaten in Aurland noch einmal die Aufforderung, sich ihrer Soldatenpflicht bewußt zu werden, sich ihrer Pflicht als Volksgenossen bewußt zu werden, sich daran zu erinnern, daß sie nicht das Recht haben, in Verfolgung persönlicher Ziele ihr ganzes Volk in neue Gefahren zu führen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich spreche aber zugleich aus, daß die Regierung unsere volle Unterstützung haben wird, wenn ihre vernünftigen Forderungen ohne Erfolg bliebe und wenn sie dadurch genötigt würde, zu den entschiedensten Maßnahmen überzugehen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Im übrigen wäre es für die Zukunft der Welt besser, wenn der Militarismus nirgends üppiger wäre, als er es jetzt bei uns ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der französische Militarismus treibt noch immer in den besetzten Gebieten Deutschlands Politik auf eigene Faust, eine Politik der Zerstückelung Deutschlands über den Vertrag von Versailles hinaus. Wir denken es unseren Genossen dort, daß sie für alle Lösungen taub, gegen alle Drohungen fest bleiben. (Bravo! bei den Soz.) Sie haben das Recht auf ihrer Seite und sie werden — des bin ich gewiß — den Standpunkt wahrhaftig, daß der Frieden auch dem Sieger Verpfändungen auferlegt, denn sonst wäre es kein Frieden. Durch militärische Übergründungen voneinander getrennt bleiben wir doch ein Volk, weder list noch Gewalt werden uns trennen! (Bravo! bei den Soz.)

Mit der Ratifikation des Friedens nahet auch der Zeitpunkt, zu dem die Bevölkerung weiter Gebiete des Deutschen Reiches sich zu entscheiden haben wird, ob sie weiter zu uns gehören will oder nicht. Da erwarten wir, daß jeder, der deutsch bleiben will, seine Pflicht tut, und wir freuen uns, sagen zu können, daß die deutschen Arbeiter, ohgleich international in der Gesinnung, fest zu ihrem Volke stehen, während wir einen wackeren, losen Kapitalismus sich über die Grenze füchten sehen mit dem Aufse: Retze sich, wer kann. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wenn wir von Volksgenossen sprechen, die Siegermacht von uns getrennt hat, oder zu trennen versucht, können wir auch Deutsch-Österreich nicht vergessen. Ihm ist das härteste Los von allen zugefallen und wir wollen uns stets dessen bewußt bleiben, daß ihn der Friedensvertrag von St. Germain nur deshalb außerlegt worden ist, weil es trotz 50jähriger politischer Trennung Fleisch von unserem Fleische, Blut von unserem Blute ist. (Bravo! bei den Soz.) Zugleich hat der Lebermut der Sieger eine neue Erklärung von uns zu den längst abgegebenen verlangt, daß wir dem Willen Österreichs, sich mit uns zu vereinigen ohne ihre Zustimmung kein Geheiß geben werden. Wir konnten die gewünschte Deklaration zum zweiten Absatz des Art. 61 abgeben, weil wir damit nicht mehr tun, als wir längst schon getan hatten, einem harten Zwange, nicht unserem eigenen Willen folgenden. Wir vertrauen der Zukunft, die zeigen wird, daß es unmöglich ist, zwei rein deutsche Staatswesen, die innerlich zu

einander streben, getrennt zu halten, und wir werden nie aufhören, den anderen Nationen das Unrecht vorzuwerfen, das sie begehen, in dem sie das Selbstbestimmungsrecht auch Österreichs mißachteten.

An eine gewalttätige Forderung der Friedensverträge denkt in Deutschland kein Mensch, der das Verständnis mächtig ist. Das möchte ich ganz besonders auch als einer von denen erklären, die dem Unterzeichnungskakt von Versailles nicht zustimmen konnten.

Unser nächstes Ziel ist der Ausbau oder vielmehr die Forderung des Völkerbundes zu einer Institution, die im Geiste internationaler Gerechtigkeit dem gemeinsamen Wohl aller Völker dient. Wir glauben an den internationalen Aufstieg der Arbeiterklasse, nicht wie phantastische Schwärmer, aber wie Männer, die schon mancher bittere Enttäuschung erlebt haben und die doch in dem blutigen Wirrwarr des Weltgeschehens eine klare Linie erkennen, die aufwärts führt. Diese Linie werden wir nicht verlassen; sie zeigt auch unserem Volke den Weg.

Ich möchte das Problem so klar wie möglich stellen: Jedes Volk, dem ein ähnliches Schicksal widerfuhr wie dem deutschen, hat bisher sein Recht auf demselben Wege wieder gesucht, auf dem es ihm verloren gegangen war. Es hat Waffen geschmiedet und Bündnisse gesucht, um mit Gewalt wiederholen zu können, was ihm mit Gewalt genommen worden war. Niemals haben sie sich aber auch für die anderen Völker die Pflicht, neue Wege zu beschreiten, wenn dieser Frieden ein Friede werden soll, wie noch keiner gewesen ist (Sehr richtig! bei den Soz.), sondern ein neuer Geist der Gerechtigkeit muß dieses Werk der Gewalt revolutionieren. Mit Genugtuung erinnere ich an die Entschlüsse der internationalen sozialistischen Konferenz, die im Sommer in Luzern stattgefunden hat. Einstimmig hat sich diese sozialistische Konferenz dafür entschieden, daß auf die Revision dieses Friedensvertrages in allen Ländern, wo es eine Arbeiterbewegung gibt, hingearbeitet werden soll.

Wir sehen nicht, wie Herr Clemenceau, im Frieden nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, sondern meinen: nur wenn der Kriegs- und Siegesgeist allerwärts einer reinen Besinnung weicht, werden wir einen Frieden haben, der seinen Namen verdient. Diesen Frieden haben wir noch nicht; ihn zu schaffen bietet das gemeinsame Interesse der europäischen Menschheit, der Besiegten wie der Sieger. Kein Sieger ist für Jahrzehnte hinaus gegen eine Wendung des Schicksals gesichert. Das lehrt uns vor allem die deutsch-französische Geschichte, wo sie sich in blutigen Schnittpunkten kreuzt.

Wenn man uns Utopisten schilt, weil wir an dem Gedanken einer Versöhnung festhalten, so antworte ich darauf, daß der ewig unzerstörbare Siegfrieden, der Frieden, der einem Volke für alle Zeit die Lebermacht über das andere verleiht, eine viel unwahrscheinlichere Utopie ist (Sehr richtig! bei den Soz.), als der Gedanke eines friedlich-vernünftigen Zusammenlebens (Sehr wahr! bei den Soz.). Wenn Frankreich den Ruhm behält, als letztes die blutige Wahnstalt zu haben und wenn wir den Ruhm erwerben, als erste unter gleichen Recht auf Dreieck neben den anderen Völkern auf friedlichem Wege erkämpft zu haben, dann sind wir quitt! (Sehr richtig! links.)

Wenn wir bereit sind, den Gedanken an die Gewalt für alle Zeit preiszugeben, so erfüllen wir uns zugleich bis ins Innerste mit dem Bewußtsein unseres Rechts, das wir nicht preisgeben dürfen — nicht nur in unserem eigenen Interesse, sondern im Interesse aller Völker, denn wenn sich das deutsche Volk zur Sklaverei erniedrigte, so zöge es ganz Europa mit sich herab. Erst dann ist allen gebiet, denn alle haben dann, worauf keiner verzichten kann: gleiche Rechte und Freiheit! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Gewerkschaftliches.

Gaulenferenz der Tabakarbeiter Oberbadens in Lahr am 28. Sept. Die von allen Instanzen befohlene Konferenz eröffnete Koll. A. K. E. Emmendingen. In der Vormittagsung behandelte Gauleiter Durban die Frage des Wieder-aufbaus des Tabakgewerbes. Er rief dabei auf der in den Gewerkschaften beschlossenen Arbeitsgemeinschaft und betonte, daß nur die Gemeinwirtschaft und allgemein gültige Richtlinien für Erzeugung und Vertrieb des Gewerbes fördere. Mangel an Rohstoffen machte die Delag vorläufig nicht nötig, dagegen sei jetzt eine Zentralisation im Gegensatz zu der von den christlichen Gewerkschaften angestrebten Regionalisation unbedingt nötig. Auch bedürfe die Preisfestsetzung einer gründlichen Regelung. Die demnächst einkehrende 48stündige Arbeitszeit begrüßte man freundlich. Die Aussprache, die sich an die Darlegungen Durbans angeschlossen, war eine sehr lebhaftige. Im Schlußwort erwähnte der Referent, die Erwerbslosenfrage bedürfe in vielen Fällen der Initiative der Arbeiter. Bei der Stellungnahme zum Verhandlungstag in Bremen wurde in der Nachmittagsung ausgeführt, daß die Klärung der Lohnpolitik den Höhepunkt der Auseinandersetzungen bilden müsse. Eine Winderhöhung auf 70 H pro Mille müsse unbedingt gesichert werden. Die Kommission habe als Preisregulator zu entscheiden. Koll. Durban trat dann für die Erhöhung von Beitrag, Streikunterstützungs- und Sterbegeldern ein. Auch die Frage der Spezialarbeit wurde erogen und Richtlinien für zukünftige gewerkschaftliche Bildungsarbeit besprochen. Angenommen wurde folgende Resolution:

Die Gaulenferenz ist mit der seitigen Lohnpolitik des Vorstandes einverstanden. Sie erwartet jedoch, daß schnellstens ein Reichstarif zum Abschluß gelangt, der uns Lohn- und Arbeitsverhältnisse garantiert, die den Lebensansprüchen der Tabakarbeiter genügen. Ist es wegen Mangel an Rohstoffen nicht möglich, ein menschenwürdiges Auskommen zu erzielen, so hat der Verhandlungstag bei der Regierung dahin zu wirken, daß ein Zuschuß von Unternehmer und Staat zu bewilligen ist.

Badische Politik.

Schleichhandel und Lebensmittelversorgung.

Ueber die Bekämpfung des Schleichhandels und über die Lebensmittelversorgung hat das Ministerium des Innern neuerdings wieder eine Anweisung an die Bezirksämter gegeben, aus der wir folgendes mitteilen:

Die Getreideablieferung hat in verschiedenen Bezirken des Landes erfreuliche Ergebnisse gezeigt. Läßt dagegen in Vorderbaden, insbesondere in der Gegend zwischen Freiburg und Heidelberg immer noch zu wünschen übrig. Die Einwirkung der Großstädte und das Sammelrumen der Städte sind mit einer der Hauptursachen der Schwierigkeiten. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, so sagt der amtliche Erlaß, daß hier in den Bezirken schon die ganzen Jahre hindurch nicht mit genügender Schärfe verfahren worden ist, den behördlichen Maßnahmen Geltung zu verschaffen. Die Schwarzschleicherei habe gerade in Vorderbaden große Dimensionen angenommen.

Mit der Kartoffelablieferung steht es auf der ganzen Linie sehr schlecht. Die Amtsvorstände wurden deshalb ersucht, bei den Gemeindeverwaltungen neuerdings darauf zu dringen, daß die Landwirte wenigstens einmal einen Teil ihrer Kartoffelernte zur Ablieferung bringen. Von den neuen Anordnungen für den Ostberkehr sagt der Erlaß, daß diese sich im allgemeinen bewährt haben. Vor allem soll verhindert werden, daß Obst in Lastautos abgehoben wird, wie das insbesondere in der Bodenseegegend im Auftrag der Ostweinflechterer vorkommt. Ferner wird festgestellt, daß die abermäßigte Zwangsverpflichtung für Obst eine sehr erfreuliche und recht starke Preissteigerung im Geleise gehabt hat.

Da der Automobilverkehr immer noch nicht abgenommen hat, so wird auch diese Frage in der ministeriellen Anweisung berührt und dabei betont, daß sich die Kontrolle der Automobile nicht nur auf die Durchsicht der Fahrtafelweite zu beschränken hat, sondern auch Feststellungen über den Zweck der Fahrt, über die Befahrung und den etwaigen Transport von Lebensmitteln gewidmet sein soll. Die Kontrolle soll insbesondere auch in der Nachzeit vorgenommen werden. — Des weiteren betont der Erlaß, daß der Kampf gegen das Schiebertum mit aller Schärfe geführt werden müsse. Er weist ferner darauf hin, daß die Feierabendstunden überall pünktlich einzuhalten sind, und stellt schließlich fest, daß die Arbeitslast der Bevölkerung erkennbarweise wiederkehrt.

Aus dem Lande.

Durlach.

Parteiversammlung. Am die heute Samstag, 11. Oktober, abends 8 Uhr, im „Lamm“ stattfindende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins sei nochmals ganz besonders aufmerksam gemacht. Wir hoffen auf ein vollstündiges Erscheinen.

Jugendbund. Morgen Sonntag, 12. Oktober, findet eine Tageswanderung statt. Die Abfahrt erfolgt ab Durlach 7,28 Uhr nach Rastatt. Von hier geht es nach dem Lustschloß Favorite. Das Schloß ist reich an Sehenswürdigkeiten und wurde 1725 von der Witwe des Fürstbischofs erbaut. In zwei Stunden gemächlichen Wanderns kommt man zur Ruine Oberleinsburg, 480 Meter über dem Meer. Diese Burg ist an die 1000 Jahre alt. Nächtliches Ziel sind die „verbrannten Felsen“ und Baden-Walden. Die Wanderung dauert ungefähr 5 Stunden. Das Fahrgehl beträgt etwa 4 M. Die Schulklasse Jugend wird gebeten, recht zahlreich an der Wanderung teilzunehmen.

Erstlingen.

Erwischte Diebe. Gestern Nacht nach 11 Uhr gelang es, schon längst gesuchte Lebensmitteldiebe auf frischer Tat zu ertappen. Dieselben wurden beobachtet, wie sie in das hiesige Lebensmittelgeschäft in der Reichshalle eindrangen. Auf Meldung bei der Polizei wurden dieselben durch die Po-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landestheater.

„Der fliegende Holländer“ stellt stets die Mängel und Vorzüge unserer Oper heraus. Wir können es uns nicht verlagern, einmal diese Mängel ins Auge zu fassen. Sie liegen vor allem im dekorativen Teil. Wer auf der Messe einmal im Schloß-Theater war, der fühlt sich in der hiesigen Aufführung des „Holländer“ bedenklich daran erinnert. Der erste Akt: Ist die Hintergrundsdekoration ganz hervorragend, so bilden die Wolken an der Decke den Gipfel aller Naivität und beeinträchtigen das Gesamtbild dermaßen, daß es stellenweise geradezu lächerlich wirkt. Dazu kommt noch die Imitation des Wassers im Mittelgrund. Nicht nur, daß man die Luft spendende Maschine hört, der alte, blau lackierte Rahmen bäumt sich in einer Weise, die mit allem, nur nicht mit Wellen vergleichbar ist. Vom zweiten Akt mit seinen „Auffüssen“ und dem ein wenig geringeren Bild des Holländers wollen wir schweigen. Im letzten Akt macht es sich die Regie grandios einfach: Sento ist ins Meer gestürzt; das Schiff des Holländers sieht man gegen früher, wenigstens im Partell, nicht mehr verlinken. Wo erblickt man die verlinkten Gestalten Sento und des Holländers... dem Meere entfliegen und aufwärts schweben? Den alten Bilderbogen will man nicht mehr hochziehen, und so wird denn die ganze Sache überhaupt weggelassen. Das könnte man großzügig nennen, wenn es nicht traurig wäre. — Ein weiterer Fehler der Oper ist ihre Besetzung. Barum singt Hermann Od nicht den Dalmud? Gottfried Hagedorn ist nun einmal für die Partie nicht geeignet. In der Höhe klappt die Stimme im zweiten Akt regelrecht um. Und dann der Steuermann von Eugen Kalmbach! Bei aller guten Tradition und Stimme, — den Text wenigstens einigermaßen richtig zu singen, kann man sogar beim Steuermannsitz verlangen. Oder hat der Souffleur verlagert? — Hoffentlich hat sich das alles gebessert, wenn der Holländer das nächste Mal ans Land steigt. Ob er da allerdings wieder eine solche Senta finden wird? So ohne weiteres verneinen wollen wir das nicht; denn Barbara Kemp als die Senta ist schätzbar zu bezeichnen, dürfte bei dem hiesigen Publikum der Halle ins Katholische doch etwas zu weit gegriffen sein. Dagegen besitzt diese Senta eines, das alles andere fast gänzlich aufwiegt: Grazie! Dieser zweite Aktluß ist wahrhaft groß zu nennen, dramatisch wie musikalisch. Und trotz einigen gesangstechnischen Schwierigkeiten, mit denen die Künstlerin im zweiten Akt etwas zu kämpfen hatte, konnte man hier eine Stimme bewundern, die im gleichen Sinne groß genannt werden kann, und die das Orchester geradezu überstrahlte. Und ihr zur Seite unser Holländer: Max Büttner. Wenn wir oben von Vorzügen unserer Oper sprachen, so bestehen diese vor allem in einigen wenigen Kräften, um die uns andere Bühnen beneiden können. Dierber gehört in erster Reihe unser Heldentenor. Nur ein ganz großer Künstler kann das Dämonische und das nach Erlösung Verlangende des Holländers so wie Büttner zur Einheit verknüpfen. Josef Schöffel war ein sehr unter Eril. Das Publikum spendete begeisterten Beifall. s. k.

izei, Herrn Bürgermeister und noch einige Herren zugezogen. Die beiden Diebe hatten sich schon verabschiedet und waren im Begriff, zu gehen. Die Polizei war im Begriff, sie zu verhaften, als die Diebe sich plötzlich umdrehten und die Polizei mit einem Schlag in die Flucht schickten. Die Diebe sind zwei bei der Stadt beschäftigte Zimmerleute.

Aus dem Murgtal.

Zur Kartoffelversorgung. Das Gewerkschaftsamt macht eine Eingabe betreffend Kartoffelbelieferung der Einwohner durch die Gemeinde an den Gemeinderat. Dem Wunsch der Arbeiterschaft wurde vom Gemeinderat in seiner letzten Sitzung entsprochen, so daß nunmehr alle diejenigen Haushaltungen, die nicht in der Lage sind, ihren Kartoffelbedarf selbst durch die Bezugsdämme einzudecken, ihre Kartoffeln durch die Gemeinde geliefert bekommen. Ob es allerdings der Gemeinde gelingen wird, die Kartoffeln zum festgesetzten Höchstpreis zu erhalten, ist eine weitere Frage, die sich aber hoffentlich bei den weiteren Maßnahmen, die in der Frage der Kartoffelversorgung noch getroffen werden müssen, auch befriedigend lösen wird. Auch hat das Gewerkschaftsamt im Einverständnis mit dem Gemeindevorstand eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in der für das durch das Gemeindevorstand für die Einwohner bestellte und aufgekauft Kartoffeln die Bewilligung des Transportes nachgesucht wird, um nicht gezwungen zu sein, die hohen Schieberpreise zu bezahlen, wie auch nicht die hohen Preise für Mehl. Bis jetzt wird es nach den von den Mehlhändlern angebotenen Mehlpreisen für die Arbeiter unmöglich sein, ein Viertel Mehl zu kaufen.

Wahl.

Unertlich. Hier fand eine Weinbauernversammlung aus den Bezirken Wülst und Achen statt, in der Weinhandler Adolf Goppert (Wülst) über die Weinpreise berichtete. Die Versammlung nahm eine Entschließung an gegen Nicht- und Höchstpreise für den Wein aus der bevorstehenden Ernte. Die Weinorte aus dem Bezirke Achen wandten sich noch besonders gegen das Ausschreibungsverbot der Weinorte von 1919.

Wohnungsbau. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung der Bürgerausführung vom letzten Mittwoch die Wohnungsfrage. Die Versammlung lehnte den Antrag der Baugenossenschaft Wülst auf Erteilung von zehn Wohnhäusern mit einem Bauausfluß seitens der Stadt im Betrage von 200 000 Mark ab und genehmigte 120 000 Mark zur Erteilung von 16 Wohnungen bei der Vergewaltigung. Die Ablehnung des Bauausflusses erfolgte, weil die Stadtgemeinde Wülst gegenwärtig durch Einführung der Elektrizität zu Industrie- und Beleuchtungsarbeiten und sonstige dringendere Aufgaben finanziell stark in Anspruch genommen ist.

Verweilzeit-Stiftung. Letzten Samstag hielt der Deutsche Werkmeisterbund, Bezirksverein Wülst, sein erstes Stiftungsfest im Friedrichsbau ab, das bei gutem Besuch einen sehr schönen Verlauf nahm. Nach einer kurzen Festrede des Vorstandes Gen. und Gemeindevorstand Meißel wechselten im ersten Teil Gesangs- und Musikstücke ab; im zweiten Teil war der Jugend reichlich Gelegenheit gegeben, das Tanzen zu schwingen. In den Zwischenpausen erfreuten sonstige Beiträge alle Anwesenden, unter denen sich auch der Bürgermeister und einige Gemeindevorstände befanden.

Offenburg.

Wenigste Georg Schöffel. unser Volksfreundredakteur, spricht hier am Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr in der „Reichshalle“ über das Thema: „Die Revolution und das neue Deutschland“.

Die Ruhr. Seit Ende Juni sind im Bezirk 100 Ruhrfälle vorgekommen, darunter 13 mit tödlichem Ausgang. Die Fälligkeitssätze. In der am Dienstag abgehaltenen Besprechung über die Maßnahmen zur Besserung der Ernährungslage der hiesigen Bevölkerung wurde u. a. auch angeregt, bei aller Teilnahme, die den Ausgetriebenen aus Schlaf-Bohringen entgegengebracht wird, doch in Erwägung zu ziehen, die Fälligkeitssätze nicht mehr in Offenburg enden zu lassen, sondern in einer anderen Stadt Baden. Und zwar aus Rücksicht auf die immer größer werdende Wohnungsnot und auch aus dem Grunde, weil die Fälligkeitssätze den Anlaß zur Niederlassung von Schiebern geben.

Am Montag, 13. Oktober, gelangt Georg Kaisers fünfaktiges Schauspiel „Gas“ zum erstenmal zur Aufführung. Das Werk ist infolgedessen als Fortsetzung des Schauspiels „Die Kavalie“ desselben Verfassers anzusehen, als der Sohn des Millardiers sein Erbe auch in dem höheren Sinne ist, daß er für das geistige Vermächtnis seines Vaters um Erfüllung ringt. Hieron abgesehen, stellt sich jedoch dieses Drama „Gas“ als eine in sich selbst ruhende, geschlossene Dichtung dar.

Ghrenausstellung für Hans Thoma

im Badischen Kunstverein.

Gleichsam die Illustrationen zu der überreichen Zahl an Heilartikeln, in denen Hans Thoma, sein Leben und Schaffen, anlässlich seines hiesigen Geburtsjahres gewürdigt wurde, bilden die in den Räumen des Badischen Kunstvereins ausgestellten Werke des Meisters. Es finden sich da 20 Delgemälde, aus den letzten 10 Jahren des Meisters stammend. Die Landschaft liegt bei weitem vor und behauptet nach Inhalt und Form ganz gut den Platz neben den früheren Schöpfungsperioden angehörenden Gemälden. Keine Altersspuren, vielmehr die bei Thoma gewohnte milde Harmonie der Farben, die Befestigung des Darzustellenden, die Klarheit der Formen, die Reinheit der Linien, die Schönheit der Gestaltung; ebenso Gemälde mit religiöser oder romantischer Eindeutigkeit. Um nur eines zu nennen, die „Grabschule“; wie schön und eindringlich ist hier in den bornierten und aufwärts strebenden Kindern ein allgemeiner Zug nach der Höhe veranschaulicht. Eine Anzahl Aquarelle, Frau E. Kübler in Frankfurt a. M. geschenkt, zeigen, wie sehr Thoma es versteht, hundert der Wirklichkeit oder dem Landleben entnommene Gegenstände mit ansprechenden Farben zu umkleiden.

Freudliche Hergeilicht blüht uns aus manchem der langen Reihe bemalten Drucke entgegen. Diese und die unerschöpfliche Reihe graphischer Werke (Blattdrucke, Radierungen) lassen die vollendete Technik Hans Thomass im hellsten Lichte erscheinen. Der Wahrheitsbrecher auf diesem Gebiet hat auch gleichzeitig eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht. Die graphischen Werke des Meisters zählen ja nach vielen Dutzenden und sind auch bei einer so großen Anzahl Wiederholungen nicht zu vermehren, so faunt man doch über die Fülle der ersten bis letzten Gestalten, mit denen Hans Thoma den Spielen seiner Phantasie Ausdruck verleiht. Unter einigen Selbstbildnissen findet sich in der Ausstellung ein Bildnis des eben Achtzigjährigen von A. Wehbar gemalt, ferner eine deliquente Thoma-Statuette von Hermann Jörn und eine feine, kleinformatige Nachbildung der Hans Thoma-Kapelle.

Die Ausstellung geht bis 16. Oktober; feiner, dem es ernstlich um Kunst und Bildung zu tun ist, sollte den Besuch der Ausstellung vermissen. Es genügt nicht, über einen Künstler etwas zu lesen oder ohne Kenntnis seiner Werke in allgemeinen Lob die Werke läßt ein inneres Verhältnis zu dem Künstler gewinnen.

Ueber den Verkehr mit Rothholz hat das Ministerium des Innern folgende Verordnung erlassen: Der Verkehr von Rothholz nach außerbadischen Flächen oder nach Flächen des hiesigen badischen Gebietes ist, soweit nicht eine Ausnahmsbewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vorliegt, nur auf Grund einer Verbandsbewilligung gestattet. Die Verbandsbewilligung wird durch die badische Außenhandelsstelle in Karlsruhe erteilt.

Ein Streik der Weinaussäuer. In der Gemeinde Feuerbach bei Müllheim hatten sich zum Verkauf des dort gefertigten Rotweins eine größere Anzahl Händler eingefunden. Als sie jedoch vernahmen, daß der Ritter auf unzufriedenheit zu stehen kam, gaben sie die Kaufabsicht auf und zogen wieder ab. — Die Haltung der Händler verdient alle Anerkennung, und es wäre nur zu begrüßen, wenn sie sich gegen übertriebene und unverschämte Forderungen überall in dieser Weise zur Wehr setzen würden. Vielleicht könnte der Weinbauernvereinsrat auch wieder ab und zu ein Viertel trinken.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 11. Oktober.

Eisenbahner-Versammlung im „Apollo“.

Auf gestern mittag 4 Uhr wurde seitens des Verbandes der Deutschen Verkehrsperonalis eine öffentliche Eisenbahner-Versammlung in den Apolloaal einberufen, die überaus gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: „Die Leistungen der Eisenbahner im Dienst der Allgemeinheit und die gegenwärtige Teuerung“.

Nach einleitenden Worten des Stell. Vizepräsidenten der Konferenz, Gauleiter Schneider u. a. aus: Wenn heute so oft gesagt wird, daß es mit den Lebensmittelverhältnissen nicht so weiter gehen kann, so steht aber auch fest, daß viele von denselben selber an den heutigen Preisverhältnissen schuld sind. Bedenke nicht zunächst auf die Kohlenfrage ein, die nicht nur eine Förderungsfrage, sondern auch eine Beförderungsfrage darstellt. In beiden Punkten liegt die Ursache der Kohlennot. Wir sind einer Scham- und zügellosen Wuchererei unterworfen. Nicht die Eisenbahner tragen die Schuld, sondern die Schieber und Wucherer, die schuld sind, daß die Eisenbahner immer wieder Teuerungszulagen fordern müssen.

Die Tagespresse hat viel schuld, wenn die Teuerungszulagen der Eisenbahner in der Deffektivität als übertriebene Forderungen hingestellt werden. Da ein Preisabau zurzeit nicht vor sich geht, muß auf höhere Einnahmen hingewiesen werden. Das von der alten Regierung eingeführte Lohnsystem rächt sich heute noch. Wir fordern von der Regierung ein Beschäftigungsgesetz von 1000 M. für jedes 2. Kind 200 M. Dem Abg. Porter (Sob.) gebührt Dank, daß er eine Aussprache mit den verschiedenen Fraktionen zu Stande brachte, die zum Teil befriedigte. Eine sonderbare Stellung nahm dabei Herr Abg. Müller vom Badischen Eisenbahnerverband ein. Die Lohnverhältnisse der Eisenbahner sind keine röhren, sie stehen unter den von der Arbeiterschaft. Die Forderungen der Eisenbahner sind dem Haushaltsausschuß des Landtags überwiesen, nächste Woche wird sich der Landtag damit beschäftigen. Wir verlernen die Schamlosigkeit, mit der die Regierung zu lämpfen hat, nicht, aber wir verlangen, daß der Landtag unseren Forderungen gerecht wird. Wir fordern weiter, daß die Eisenbahner vom Lande, die Anecht und Wog zu Hause haben, entlassen werden, um Arbeitslosen Platz zu machen. Wir sind bereit, bis zum Ueberfließen zu handeln, weil wir wissen, wieviel für die Allgemeinheit vom Eisenbahner abhängt, was die Eisenbahner der Volksgemeinschaft schuldig sind. Aber wir verlangen, daß man unsere Forderungen gerecht wird. Wenn die Arbeitslosigkeit zurückgegangen ist, so sind unsinnliche verdienstlose Arbeiter, wie schlechtes Material usw. schuld, für die der Arbeiter nicht kann, was das Ministerialrat Schütz kürzlich erkläretermaßen anerkannt. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Arbeitern ist besser geworden, aber der Grundsatz „Freie Waga dem Tüchtigen“ muß noch mehr in die Praxis überleitet werden. Die Personalverhältnisse der alten Kollegen müssen der Zeit entsprechend umgestaltet werden, auch den Invaliden gehört die Auszahlungszulage.

Der Lebenswage, den uns der Krieg geschaffen, ist noch nicht zu Ende, deshalb ist es Pflicht aller Eisenbahner, sich der Organisation anzuschließen und einig und geschlossen hinter den Arbeitervertreter zu stehen. Die sehr sachlichen Ausführungen des Referenten erzielten bei den Anwesenden überaus starken Beifall. In der Aussprache wurde vor allem der Rat zum Ausdruck gebracht, daß die Leistungen der Eisenbahner zurückgegangen seien. Mit derselben Entschiedenheit wurde auch von den meisten Rednern zur Einheit aufgerufen. Das Verhalten der sogenannten neutralen Presse gegenüber den Eisenbahner wurde scharf verurteilt.

Die paar anwesenden Kommunisten wollten anstelle der Gewerkschaften, die nach ihrer Ansicht nichts geleistet haben sollen, Betriebsorganisationen errichten lassen. Im Übrigen schenken sie ihre Hoffnungen auf den „nahe bevorstehenden großen Umsturz“. Ein Vertreter der Beamten forderte unter großem Beifall der Anwesenden tatkräftiges Zusammenarbeiten von Beamten und Arbeitern.

Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen: „Die am 10. Oktober im Saale des „Apollo“ tanende vom B. d. B. V.“ einberufene, sehr stark besuchte öffentliche Eisenbahner- und Beamtenversammlung, die sich eingehend mit den Leistungen des Eisenbahnpersonals und dessen Lohn- und Gehaltsverhältnissen beschäftigte, beschließt nach einem instruktiven Referat des Gauleiters Schneider, folgendes:

1. Die Versammlung weist die gegen das Eisenbahn-Personal in der Deffektivität fortwährend erhobenen Anschuldigungen betreffs Mängel der Arbeitsleistungen, die in Rücksicht auf die durch den Weltkrieg geschaffenen Verhältnisse nicht gerechtfertigt sind, mit aller Entschiedenheit zurück und spricht die Erwartung aus, daß die irdige öffentliche Meinung durch eine objektive Aufklärung seitens der Presse und der maßgebenden Behörden aus der Welt geschafft wird, was in der Weise gefördert werden könnte, daß der Landtag eine besondere Kommission zur eingehenden Orientierung über die Produktionsverhältnisse in den Eisenbahnbetrieben einsetzt.

2. Die Versammlung erblickt in dem gegenwärtig besonders hoch aufstrebenden Schieber- und Wucherertum eine große öffentliche Gefahr für die Ernährung und den Bestand unseres Volkes, insbesondere für die mehr auf habile Verhältnisse angewiesenen Staatsarbeiter und Beamten, und erwartet, daß die badische Regierung mit aller Strenge und unter der zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die Wucherer am Körper unseres Volkes aufnimmt.

Ein rücksichtsloses Vorgehen in dieser Richtung wäre zweifellos mit dem Moment, der zur Hebung der Arbeitslosigkeit beitragen würde. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß das gesamte Eisenbahnpersonal bereit ist, die Regierung in dem unbedingt notwendig gewordenen Kampf tatkräftig zu unterstützen.

3. Die Versammlung spricht die bestimmte Erwartung aus, daß Regierung und Landtag, im Hinblick auf die gegenwärtig herrschende große Not unter den Eisenbahnarbeitern und Beamten, die auf Grund der bestehenden Lohn- und Gehaltsverhältnisse nicht in der Lage sind, die allernotwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel für den bevorstehenden Winter anzuschaffen, die vom B. d. B. V. veranlagte Beschäftigungszulage in Höhe von 1000 M.

und Kinderzulage von 200 M für alle Arbeiter und Beamten, sobald als möglich bewilligt, und zur Hälfte bis zum 15. ds. Mts. zur Auszahlung kommt.

Die inwärtigen Arbeiter und Angehörigkeitsangehörigen sollen in gleicher Weise berücksichtigt werden.

Die Versammelten sind sich ferner bewußt, daß eine dauernde Verbesserung der Verhältnisse erst dann eintreten wird, wenn es Regierung und Parlament gelingt, eine allgemeine Verbilligung der Lebenshaltung herbeizuführen.

Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Nächsten Mittwoch, 15. Oktober, findet im „Auerhahn“, Schützenstraße 88, ein Vortragsabend statt, auf den die Mitglieder, sowie alle Partei- und Gewerkschaftsangehörigen heute schon hingewiesen seien.

Sozialdem. Verein - Bezirk Südstadt. Montag, 13. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung des Komitees und der Straßensprekoren im „Schwarzwald Hof“, Luisenstraße 57. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Sozialdem. Frauenklub. Wir möchten heute schon darauf hinweisen, daß am Donnerstag, den 16. Oktober, in der „Goldkrone“ (Luisenplatz) eine Frauenerversammlung stattfindet, in welcher Hauptreferent Herr Gaebele das zeitgemäße Thema: „Die Volkswirtschaft im Weltkrieg“ behandeln wird.

Sozialdem. Verein - Bezirk Südstadt. Montag, 13. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung des Komitees und der Straßensprekoren im „Schwarzwald Hof“, Luisenstraße 57. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Sozialdem. Frauenklub. Wir möchten heute schon darauf hinweisen, daß am Donnerstag, den 16. Oktober, in der „Goldkrone“ (Luisenplatz) eine Frauenerversammlung stattfindet, in welcher Hauptreferent Herr Gaebele das zeitgemäße Thema: „Die Volkswirtschaft im Weltkrieg“ behandeln wird.

tes ihren Unterricht am nächsten Montag in Schreiben und Französisch, am Dienstag in Buchführung und Stenographie, am Mittwoch in Rechnen, Literatur und Stenographie Gabelberger, dabei werden nach Neuanmeldungen entgegengenommen. Der Unterricht ist im Schulhaus Ede der Kreuz- und Markgrafenstraße.

Rur Herbstversicherung. Die bad. Oberversicherung hat den Auffauf, Absatz und die Verwertung von Herbstobst aus der Gente 1919 in Mengen bis zu 5 Zentnern billig freigegeben. Bei größeren Mengen ist sowohl im außerordentlichen Verkehr dies nur der badischen Oberversicherungsgesellschaft in Karlsruhe gestattet.

Wohlfahrten. Wemem haben folgende Wohlfahrten Dienst: Kronen-Apothek, Fähringerstraße, Ede Kronenstraße, Tel. 109. Hof-Apothek, Kaiserstraße 201, Tel. 491. Silber-Apothek, Kaiserstraße 66, Tel. 1779. Stern-Apothek, Nordstraße 38, Mühlburg, Tel. 2089. Adler-Apothek, Südstadt, Schützenstraße 3, Ede Wilhelmstraße, Tel. 1331. Ludwig-Wilhelm-Apothek, Leisingstraße 4, Tel. 705.

Der neue Stadtpfarrer der Südstadt. Zum Nachfolger Dr. Hesselbacher, der bekanntlich nach W. Baden berufen wurde, ist Herr Dr. Schuch (Görz) als Stadtpfarrer der Südstadt gewählt worden.

Christentum und Sozialismus. Ueber dieses Thema spricht am Montag abends 8 Uhr im großen Mathematisches Prälat Dr. Schuch (Görz) als Stadtpfarrer der Südstadt gewählt worden.

Kantinenausstellung. Der Kantinenzuchtverein „Stammverein“ Karlsruhe hält am Samstag den 11. und Sonntag den 12. Oktober im Saale des Schönbühnen-Theaters, Beierlheimer Allee, seine Herbstausstellung von Kantinen aller Massen ab.

Lezte Nachrichten. Der Berliner Metallarbeiterstreik. Berlin, 11. Okt. Im Verbandsbüro der Metallarbeiter trafen gestern die Gewerkschaftskommissionen der Berliner Gewerkschaften mit der Streikleitung der Metallarbeiter zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen.

Paris, 11. Okt. Der Oberste Rat prüfte die Antikontingente des Marokko-Loans auf die deutsche Note über die Räumung des Palikums. Der Parlament trägt den letzten Zwischenfällen, wie sie dem Obersten Rat zur Kenntnis gebracht worden sind, Rechnung. Die Note, die unversichtlich abgehandelt und wahrscheinlich schon heute veröffentlicht werden wird, wird Deutschland mitteilen.

daß die von der Entente vorgesehene Maßnahme zur Ausführung gelangen, wenn Deutschland dem Befehl der Konferenz nicht folgt. Außerdem wird eine internationalisierte Kommission an Ort und Stelle entsandt, um die Ausführungen der Maßnahmen zu überwachen.

Der Oberste Rat beschloß, der bulgarischen Delegation einen Aufschub von 10 Tagen zu gewähren. Die verlangte Frist geht am 24. Okt. zu Ende.

Weiteres Fallen der deutschen Mark. Genf, 11. Okt. Die deutsche Markbaluta hat seit gestern in den neutralen Ländern wieder neuen Rückgang erfahren. Das Angebot deutscher Markenscheine wächst täglich. Im freien Verkehr wurden gestern 20, offiziell an der Börse 21 Centimes gehandelt.

Im ganzen Land Revolutionsstreik. Madrid, 10. Okt. Reisende aus Portugal berichten, daß im ganzen Lande der Revolutionsstreik ausgebrochen ist. Die Monarchisten gingen mit den anderen Umsturzparteien Hand in Hand. In Lissabon und Oporto hätten Massenverhaftungen stattgefunden.

Die Kammerwahlen in Elsaß-Lothringen. In Elsaß-Lothringen haben laut „Vorwärts“ die Liberalen und die Christlichen für die französischen Kammerwahlen ein Bündnis gegen die Sozialisten aller Schattierungen unter der Devise „Frankreich voran“ geschlossen. Die Vermittlungsgesandtschaft der französischen Regierung im lothringischen Reichsgebiet zur Regelung der Wahlfrage sind geschickter. Der Ausbruch der lothringischen Bergarbeiterverbände proklamierte für den nächsten Montag den Streik im Kohlen- und Erzgebiet Lothringens, falls in der Wahlfrage nicht eingeleitet werde.

Parifizierung des Friedensvertrags durch Japan. Genf, 11. Okt. Aus Tokio wird gemeldet, der Friedensausschuß des japanischen Parlaments hat einstimmig den Friedensvertrag ratifiziert.

Für die dritte Internationale. Brüssel, 11. Okt. Der sozialistische Kongress beschloß einstimmig, an der dritten Internationale teilzunehmen. Bernold wurde als Direktor des „Monat“ bestätigt.

Verbandsanzeigen. Karlsruhe - Mühlburg. (Gem. Chor Wüderbund.) Morgen, Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Tanzunterhaltung im „Wirtentempel Hof“. - Montag, präzis 8 Uhr: Singstunde. Günstliches Erscheinen ist Pflicht. 7068 Der Vorstand. Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Sonntag, 12. Oktober, 1/10 Uhr, „Ordnung“ Mitgliederversammlung. Anberaumt einer reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung wird um das Erscheinen aller, auch der Passiven, ersucht. Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag nachmittags 3 Uhr Fußballwettkampf gegen Pforzheim auf dem R. F. V. - Blaise (Nordstraße). 7102 Pforzheim. (Sozialdem. Partei.) Die Stadträte und Stadtwahlmänner werden gebeten, an der morgen Sonntag vormittags 9 Uhr beginnenden Bezirkskonferenz im weißen Saale des „Bürgerhauses“ zahlreich erscheinen zu wollen. 7097 Der Fraktionsvorstand. Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Morgen Sonntag, 12. Oktober mittags 1 Uhr, im „Bad Hof“ Mitgliederversammlung, woran wir unsere Mitglieder nochmals erinnern. 7098

und Kinderzulage von 200 M für alle Arbeiter und Beamten, sobald als möglich bewilligt, und zur Hälfte bis zum 15. ds. Mts. zur Auszahlung kommt.

Die inwärtigen Arbeiter und Angehörigkeitsangehörigen sollen in gleicher Weise berücksichtigt werden.

Die Versammelten sind sich ferner bewußt, daß eine dauernde Verbesserung der Verhältnisse erst dann eintreten wird, wenn es Regierung und Parlament gelingt, eine allgemeine Verbilligung der Lebenshaltung herbeizuführen.

Berein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Nächsten Mittwoch, 15. Oktober, findet im „Auerhahn“, Schützenstraße 88, ein Vortragsabend statt, auf den die Mitglieder, sowie alle Partei- und Gewerkschaftsangehörigen heute schon hingewiesen seien.

Sozialdem. Verein - Bezirk Südstadt. Montag, 13. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung des Komitees und der Straßensprekoren im „Schwarzwald Hof“, Luisenstraße 57. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Sozialdem. Frauenklub. Wir möchten heute schon darauf hinweisen, daß am Donnerstag, den 16. Oktober, in der „Goldkrone“ (Luisenplatz) eine Frauenerversammlung stattfindet, in welcher Hauptreferent Herr Gaebele das zeitgemäße Thema: „Die Volkswirtschaft im Weltkrieg“ behandeln wird.

Sozialdem. Verein - Bezirk Südstadt. Montag, 13. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung des Komitees und der Straßensprekoren im „Schwarzwald Hof“, Luisenstraße 57. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Sozialdem. Frauenklub. Wir möchten heute schon darauf hinweisen, daß am Donnerstag, den 16. Oktober, in der „Goldkrone“ (Luisenplatz) eine Frauenerversammlung stattfindet, in welcher Hauptreferent Herr Gaebele das zeitgemäße Thema: „Die Volkswirtschaft im Weltkrieg“ behandeln wird.

Ohne Fleisch doch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise die altbewährte **MAGGI-Würze**

Offenburg. Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung. Zeige hiermit der sttl. Einwohnerschaft von Offenburg und Umgebung sowie den Genossen und Genossinnen an, daß wir mit dem heutigen die altbekannte **Restauration „Zum kalten Loch“** übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, unsere wertigen Gäste aufs Beste zu bedienen. Bringen unsere **warme und kalte Küche** der jetzigen Zeit entsprechend, in empfehlende Erinnerung. Ferner empfehlen wir Oberflischer, Th. Braunschweig's Bier, sowie gut gewässerte alte u. neue Weine. Um geneigten Zuspruch bitten höflich. Hochachtungsvoll **Emil Kupferer und Frau aus Durlach** Mitglied des Holzarbeiterverbandes.

fleischversorgung. Krause erhalten das ihnen in der Woche vom 13. bis 19. Oktober ds. Jrs. zustehende Zulagefleisch am Samstag, den 11. Oktober 1919, in der Metzgerei **Johann Hegel, Klosterstraße 17,** gegen Vorlage des Bescheinigungsscheines des städt. Lebensmittelamts und der entsprechenden Zulagebescheinigung. Offenburg, den 10. Oktober 1919. **Kommunalverband Offenburg-Stadt.**

Kleider! Schuhe, Wäsche jeder Art, laßt fort während zu höchsten Preisen S. Engel, zeh. Eisenmeistr. 32. **Flechtenleiden** Dauerbeseitigung. Reichspatent. Prospekt gratis. 7094 **Janits-Bajal Halle a. S. 391.** **Der Wahre Jacob ist erschienen.**

Das **Umfassonieren** aller Art getragen **Damen- u. Herren-Hüte** nach den neuesten Modellen der Saison übernimmt die **Hut-Fabrik Carl Kraemer & Cie.** Friedenstr. 7 Karlsruhe Tel. 624 **beim Karlsrufer.** Vollkommenste technische Herstellung verleiht beste und schnellste Arbeit. **Annahmestelle in Durlach: Frau Luise Zilly** Baum-Feizergewerk Hauptstr. 61

Obst-Versorgung. Die Inhaber der Bezugsrechte für Tafelobst von Nr. 61 bis 120 können von heute nachmittags ab ihr bestelltes Quantum Obst in Empfang nehmen. Die Zahlung hat zuvor Kornstraße 4, Zimmer 4 (Kommunalverbandsverwaltung) zu erfolgen. Die Inhaber der Bezugsrechte Nr. 1 bis 60, die gestern ihr Obst nicht erhalten konnten, können ebenfalls heute nachmittags ihr bestelltes Quantum in Empfang nehmen. Offenburg, den 10. Oktober 1919. 7100 **Städt. Lebensmittelamt.**

Für Lederhändler und Schuhmacher! Leder zum Anfertigen von Schäfte wird, jedes Quantum angenommen und in kürzester Zeit geliefert. **Jos. Bahlinger Schäftemacher** Markgrafenstrasse 27, parterre. 6070 **Tanz-Instytut.** Erlaube mir Ihnen bekannt zu geben, dass am **Mittwoch, den 15. Oktober, abends 8 Uhr,** im Saale der „**Alten Brauerei Bischoff**“, Herrenstrasse 10, die erste **Tanzstunde** beginnt. Anmeldungen werden noch entgegengenommen am Sonntag von 1-4 Uhr Humboldtstrasse 28 III L, sowie am Unterrichtsabend. **Oswald, Sieben, Tanzlehrer.** **Mauver für Karlsruhe und Baustelle Pforzheim** sowie 6892 **Zimmerleute** werden eingestellt. **Vangeschütz Hof, Held, Südstadtstraße 24.** **Männer u. Frauen** Prospekt und Prosdüre über bahnbrechende hygienische Keuschheit verleiht verheirateten und ledigen Reptun-Verband Stuttgart 7. 4299 **Druckereien** die **Buchdruckerei-Vollständiger**

Zierfische Barb. conch. u. Danio malab. verkauft 7085 **Städt. Gartenamt, Karlsruhe i. S.** **Alt-Metalle** Eisen, Messing, Kupfer, Zinn, Blei etc. laßt **Baader** 7087 Mühlburg, Guldstraße 7. **Leder** wird zum Anfertigen von Schäften bei pünktlicher schnellster Bedienung angenommen. 7088 **Luisenstr. 50, Laden.** **Felle und Häute** aller Art, sowie Rohhaare laßt 7086 **Generstein, Kananenstr. 28, Tele. 3451.** **Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe** Todesfälle, Mr. Stoll, Kaufmann, Chemnitz, alt 51 Jahre, Erich, alt 2 J., v. Paul Malkhauer, Rm. Pauline Mehner, alt 29 Jahre, Ehefrau von Emil Mehner, Fabrikarbeiter, Auguste Fuchs, alt 78 J., Witwe von Philipp Fuchs, Architekt.

Obst-Versorgung. Die Inhaber der Bezugsrechte für Tafelobst von Nr. 61 bis 120 können von heute nachmittags ab ihr bestelltes Quantum Obst in Empfang nehmen. Die Zahlung hat zuvor Kornstraße 4, Zimmer 4 (Kommunalverbandsverwaltung) zu erfolgen. Die Inhaber der Bezugsrechte Nr. 1 bis 60, die gestern ihr Obst nicht erhalten konnten, können ebenfalls heute nachmittags ihr bestelltes Quantum in Empfang nehmen. Offenburg, den 10. Oktober 1919. 7100 **Städt. Lebensmittelamt.**

Obst-Versorgung. Die Inhaber der Bezugsrechte für Tafelobst von Nr. 61 bis 120 können von heute nachmittags ab ihr bestelltes Quantum Obst in Empfang nehmen. Die Zahlung hat zuvor Kornstraße 4, Zimmer 4 (Kommunalverbandsverwaltung) zu erfolgen. Die Inhaber der Bezugsrechte Nr. 1 bis 60, die gestern ihr Obst nicht erhalten konnten, können ebenfalls heute nachmittags ihr bestelltes Quantum in Empfang nehmen. Offenburg, den 10. Oktober 1919. 7100 **Städt. Lebensmittelamt.**

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst

Gültig für die Zeit vom 13. Oktober 1919 bis einschließlich 19. Oktober 1919.

Table with columns for vegetable types (e.g., Rosenkohl, Blumenkohl) and prices per pound or unit.

Table for fruit prices (Obst) including Tafeläpfel, Tafelbirnen, etc.

Die mit einem * versehenen Preise sind Höchstpreise. Die Ueberschreitung dieser Verkaufspreise wird als Höchstpreisüberschreitung oder als übermäßige Preissteigerung angesehen.

Preisprüfstelle für Marktwaren. Karlsruhe, den 9. Oktober 1919.

Lebensmittel-Marken! Verfälschte, verlorene, gekohlene und sonst abhanden gekommene Lebensmittelmarken werden nicht eingelöst.

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 13. Oktober bis 19. Oktober.

- List of food items for distribution: 1. Teigwaren 100 gr zum Preise von 14 3/4 oder 1,32 M für 1 kg gegen die Marke E 122. 2. Gräbener Suppen 250 gr zum Preise von 40 3/4 gegen die Marke F 122.

Bezieht Eure Winterkartoffeln nach Möglichkeit direkt vom Erzeuger. Das Kartoffelamt wird voraussichtlich nicht in der Lage sein, allen Anforderungen gerecht zu werden.

- 9. Kindernährmittel 1 Paket gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel B Nr. 122. 10. Manioca, markenfrei. 11. Tapioka, markenfrei. 12. getr. Kastanien, markenfrei.

Danksagung. Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch den Heimgang meines lieben Mannes betroffen hat, sage ich im Namen meiner Familie innigsten Dank. Frau Anna Möloth wwe.

Jawohl - Aber - Kaufhaus Ludwig Busch. An am Rhein. Telephone Nr. 19 Durmersheim. Station Durmersheim. 7065

Wer heiraten will sollte unbedingt Dr. Wegners 'Verlässliche Ratgeber über die Ehe' lesen. Aus dem Inhalt: Die Brautzeit, Gefahren des außerehelichen Geschlechtsverkehrs, Beherrschung der Sinnlichkeit, Knabe oder Mädchen nach Wunsch der Erzeuger u. a. m.

Zum Großherzog Friedrich. Weichenstraße 9. Oberrotweiser und Bickensofler. Neuer Süßer. Sonntag morgen: 7104. Warmer Zwiebelfuchen.

Karlsruher Fußball-Verein e. V. 7071. Schirmherr: Prinz Max von Baden. Geschäftsstelle: Zirkel 29. Tel. 1193. Allgem. Veranstaltungen. Jeden Dienstag, 5 Uhr: Fußballübung.

Fußballklub Mühlburg E. V. Eigenes Sportpl. u. d. Hosseliste. Jeden Mittwoch abend Biertisch in den drei Linden. Samstag 11. Okt. 1919 Spieler-Verlammlung im Klubhaus.

Selle. kauft zu höchsten Tagespreisen M. Kleinberger, Karlsruhe. Schwannenstr. 11. Tel. 835. Händler erhalten Vorkauspreise und erbitte Angebote. 7061

Welt-Kino. Kaiserstrasse 133. Heute und folgende Tage: Die Sünderin. Die Sensation der Saison. Die Sünderin. Das Grösste, was je ein Menschenhirn erdacht und vollbracht hat. Die Sünderin. Das Beste, was je gezeigt wurde. 6 grosse Akte. ca. 2 Stunden Spielzeit.

Pfänderversteigerung. Am Mittwoch, 19. Okt. 1919, vorm. von 9 Uhr und nachm. von 2 Uhr an findet im Versteigerungsfotel des Reichshauses, Schwannenstr. 6, 2. Stod, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 1316 bis mit Nr. 2363 gegen Vorkahlung statt.

And zur 4. Ziehung. Preussisch südd. Klassenlotterie sind noch Lose erhältlich: 7062. 1/2 1/4 1/8 1/16 Teil. 21.- 42.- 84.- 162.- Mark oder 26,25 52,50 105.- 210.- Mark für beide letzte Klassen zusammen.

Preisgauer Kunstmostrausatz. Können Sie beim Einkauf genau auf obige Schutzmarke. Nicht die Packung, auch nicht die Form, sondern der Gehalt bestimmt die Güte. Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

'Nissin' - Mk. 1.50 - gegen Kopfläuse. Nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien. 670

Polzwaren
Colliers, Kragen, Muffen.
Moderne Formen Solide Verarbeitung
Grosse Auswahl in **Alaska-Fuchs**
sowie allen anderen 6785
Polz-Arten.
Zirkel 32, 1 Treppe
W. Lehmann
im Hause der Fahrradhandlung.

Den Verkehr mit Wein betr.
Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Kreisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 26. September 1915, in der Fassung der Bekanntmachungen vom 4. November 1915 und 6. Juli 1916 (R.G.B. 1915 S. 607, 728 und 1916 S. 673) und auf Grund der Verordnung des Reichsanwalters über Wein vom 31. August 1917 (R.G.B. S. 751), sowie auf Grund des Gesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R.G.B. S. 330) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.G.B. S. 513) und 23. März 1916 (R.G.B. S. 183) wird bestimmt:

I. Für den Weinmaß der Ernte 1919 werden folgende Erzeugerhöchstpreise in Mark für das Gekostete festgesetzt:

Erzeugungsgebiet	Weißwein	Rotwein
1. Seegengebiet	250.—	350.—
2. Oberes Rheintal	250.—	300.—
3. Markgräfler Gegend	350.—	400.—
4. Kaiserstuhl Gegend	380.—	450.—
5. Breisgau Gegend	300.—	350.—
6. Ortenauer u. Büßler Gegend	380.—	500.—
7. Kraichgau und Neckargebiet	330.—	350.—
8. Bergstraße	350.—	400.—
9. Main- und Tauber-Gegend	300.—	350.—

II. Für Trauben zur Weinbereitung werden folgende Höchstpreise in Mark für den Zentner festgesetzt:

Erzeugungsgebiet	weiße Trauben	rote Trauben
1. Seegengebiet	90.—	130.—
2. Oberes Rheintal	90.—	110.—
3. Markgräfler Gegend	130.—	150.—
4. Kaiserstuhl Gegend	140.—	165.—
5. Breisgau Gegend	110.—	130.—
6. Ortenauer u. Büßler Gegend	140.—	155.—
7. Kraichgau u. Neckargebiet	120.—	130.—
8. Bergstraße	130.—	150.—
9. Main- und Tauber-Gegend	110.—	130.—

III. Der Weinbändler darf beim Verkauf von Wein zu den von ihm bezahlten Preisen folgende Zuschläge nehmen:

a) beim Verkauf ab Keller	10 vom Hundert
b) beim Verkauf ab Keller:	
bis zum 1. Ablauf insgesamt	25 vom Hundert
bis zum 2. Ablauf weitere	5 vom Hundert
nach dem 2. Ablauf weitere	5 vom Hundert

IV. Die Zuschläge, welche die Gatt- und Schaumworte beim Ausschank von Wein nehmen dürfen, werden je nach der Art ihres Geschäftsbetriebes auf 30-50 vom Hundert ihres Verkaufspreises festgesetzt. Dieser Zuschlag darf nicht auch von der Weinsteuer berechnet werden.

V. Unterliegt der Erzeuger den Weinmassen einer Kellerbehandlung, so darf er folgende Zuschläge berechnen:

bis zum 1. Ablauf	10 vom Hundert
bis zum 2. Ablauf weitere	5 vom Hundert
nach dem 2. Ablauf weitere	5 vom Hundert

VI. Die nach den Ziffern III bis V mit den Zuschlägen berechneten Preise gelten ebenfalls als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

VII. Die Höchstpreise gelten auch für bereits abgeschlossene Wein- und Traubenverkäufe.

VIII. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden auf Grund des Höchstpreisgesetzes vom 4. August 1914 in Verbindung mit der Bundesratsverordnung vom 8. Mai 1915 gegen Preisverbreiter (R.G.B. 1914 S. 339 u. R.G.B. 1915 S. 395) bestraft.

IX. Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1919.
Ministerium des Innern.
Nemmelé. Braun.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Residenz-Lichtspiele
Waldstrasse
Samstag bis einschl. Dienstag

Der nicht vom Weib geboren
Phantastisches Schauspiel in fünf Akten mit
Konrad Veidt, Ralf Nordeck.

Das exotische Schauspiel
Arabella
mit der temperamentvollen Künstlerin
Pola Negri.

Vereinsbank Karlsruhe
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Hierdurch laden wir die verehrlichen Mitglieder zu der am
Freitag, den 17. Oktober 1919, abends 6 1/2 Uhr,
im grossen Saale der „Eintracht“ stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
ergebnis ein.

Tagesordnung:
1. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern.
2. Beschlussfassung zu § 4 der Bestimmungen über die Gewährung von Ruhegehältern.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1919.
Der Aufsichtsrat der Vereinsbank Karlsruhe,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung,
Adolf Wilser, Vorsitzender.

Neuer süßer
Dürkheimer Weißherbst
eingetroffen.
Adolf Steiner
Weingrosshandlung
Karlstr. 22. Tel. 1360.

Cigarrenhaus Schmidt
Kaiserstrasse 93
Cigarren · Cigaretten · Tabak
Vertrieb sämtlicher in Baden genehmigten Lotterie-Lose.

Bekanntmachung.

Anmeldung des Anspruchs auf die Landwehr-Dienstauszeichnung II. Klasse.

Auf Grund des Gesetzes über die Landwehr-Dienstauszeichnungen II. Klasse vom 1. März 1914 (R.G.B. S. 107) werden die Bestimmungen über die Berechnung der Dienstjahre für die Landwehr-Dienstauszeichnung II. Klasse wieder veröffentlicht.

Die zweite Klasse der Landwehr-Dienstauszeichnung können nach vorwurfsfrei erfüllter gesetzlicher Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots die Personen des Berufsstandes erhalten, die

- einen Feldzug mitgemacht oder an einer sonstigen kriegerischen Unternehmung teilgenommen haben, die einem Feldzug gleich zu erachten ist;
- aus dem Verlaufsverhältnis nach Ableistung einer aktiven Dienstzeit
 - von 1 Jahr zu vier Monaten von mindestens je 13-tägiger Dauer oder im ganzen mindestens 17 Wochen, oder
 - von über 2 Jahren im ganzen mindestens 85 Tage zum aktiven Dienst eingezogen gewesen sind;
- nach abgeschlossener gesetzlicher aktiver Dienstpflicht noch mindestens 4 Monate aktiv gedient haben.
- In folgenden Fällen ist jedoch die Verleihung der Landwehr-Dienstauszeichnung ausgeschlossen:
 - bei Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes sowie bei jeder Verurteilung wegen einer Handlung, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht ist, selbst wenn auf diesen Verlust nicht erkannt sein sollte;
 - bei jeder militärgerichtlichen Verurteilung wegen begangener Verbrechen oder Vergehen während der aktiven Dienstzeit oder im Verlaufsverhältnis (die erst nach Einstellung in den aktiven Militärdienst eingetretenen Verurteilungen wegen vor dem Dienstbeginn begangener strafbarer Handlungen hierbei nicht in Betracht);
 - bei jeder Verurteilung wegen nicht Befolgung eines Befehlsbefehls oder wegen ungerechtfertigter Verhöhnung einer Kontrollversammlung oder bei Verurteilung mit strengem Arrest im Verlaufsverhältnis;
 - bei Verurteilung in eine jüngere Jahresklasse oder bei einer mindestens zweimaligen Verurteilung mit Geld oder Haftstrafe wegen Kontrollverweigerung;
 - bei einem außerordentlichen Verhalten, das die betreffende Person einer Auszeichnung nicht würdig erscheinen läßt.

Doppelrechnungen von Kriegsjahren finden hierbei nicht statt.

Bestimmungen sind vom unterzeichneten Kommando die Vorläufigen hierzu einzureichen.

Am eine gerechte und schnelle Erledigung der Vorschläge zu gewährleisten, die infolge Aufhebung der Kontrollpflicht und der unvollständigen Unterlagen nicht mehr möglich ist, wollen sich diejenigen Persönlichkeiten aus den Amtsbezirken Karlsruhe, Lurach und Ettlingen (Stadt und Land), die glauben Anspruch zu haben, in nachstehender Reihenfolge beim Hauptmeldeamt Karlsruhe

- Neue Artilleriekaserne (Moltkestr. 8) in der Zeit zwischen 8-12 Uhr vormittags einfinden.
- Montag, den 13. 10. 19: die Personen, deren Namen m. Anf. Buchst. K-S beginnt.
Dienstag, den 14. 10. 19: die Personen, deren Namen m. Anf. Buchst. P-Q beginnt.
Mittwoch, den 15. 10. 19: die Personen, deren Namen m. Anf. Buchst. R-Z beginnt.
Donnerstag, den 16. 10. 19: die Personen, deren Namen m. Anf. Buchst. O-R beginnt.
Freitag, den 17. 10. 19: die Personen, deren Namen m. Anf. Buchst. S beginnt.
Samstag, den 18. 10. 19: die Personen, deren Namen m. Anf. Buchst. T-Z beginnt.
Karlsruhe, den 8. 10. 1919. C. Nr. 556

Bekanntmachung.

1. Die dem Reichsausschuss für pflanzliche und tierische Dole und Felle laut Bundesratsverordnung vom 15. 2. 11. 9. und 14. 12. 1917 nicht den dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen übertragene Rechte, betreffend die **Verflüchtigung und Bewirtschaftung der Rinderfüße** werden

mit Wirkung vom 15. September 1919 auf die **Klaueverwertungs-Gesellschaft m. b. H.** übertragen.

2. Auf Verfügung des Reichswirtschaftsministeriums (R. Nr. 11/4 9103/11) vom 11. August ds. Js. bleibt die Zwangsverwertungs-Gesellschaft der Rinderfüße aufrecht erhalten. Die Klaueverwertungs-G. m. b. H. stellt ein wirtschaftliches Unternehmen dar, an dem alle an der Rinderfüßgewirtschaftung interessierten Kreise teilnahmeberechtigt sind.

3. Für die ab 1. August 1919 zum Verkauf gebrachten Rinderfüße wird der Preis um 100% auf **Mark 100.— pro 100 Kilo** erhöht unter der Voraussetzung, daß die Rinderfüße nach der vom Reichsausschuss für pflanzliche und tierische Dole und Felle herausgegebenen

Anweisung zur Gewinnung, Behandlung und Verwertung von Rinderfüßen behandelt und zur Verwertung gebracht werden.

Zu übrigen gehen wie bisher die Kosten des Transportes der Rinderfüße bis zur Verladung zu Lasten des Ablieferers, alle übrigen Kosten, insbesondere Fracht und Verpackungsmaterial hat die empfangsberechtigte Fabrik zu tragen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Bad. Bezirksamt. 7101

Mehrere tüchtige

Maurer

sofort gesucht.
W. Zimmer, Bangeschäft, Gengenbach.

Einwohnerwehr Karlsruhe
Appell
 der 5. (Südstadt-) Kompagnie
 14. Okt., abds. 6 1/2 Uhr
 Turnhalle der Schule Gartenstrasse 22
 Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Am 13. Okt., abds. 8 Uhr
 im Saal III Colosseum
Bier - Abend
 der 4. (Weststadt-) Kompagnie.
 Auch Mitglieder der anderen Komp. und
 Freunde der EW sind willkommen.

Freireligiöse Gemeinde.
 Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr:
Sonntagsfeier
 :: (Alb. Segauer) ::
Bier Jahreszeiten (Hebelstr. 21).

Gesangverein Arbeit-Frauenchor
 Wir laden unsere Mitglieder zu dem am
 Sonntag, den 12. Oktober, stattfindenden
Tanz-Ausflug
 ins Gasthaus zum „Karlsruher Hof“,
 Daglanden, freundlichst ein.
 Abfahrt 3.05 vom Albtalbahnhof.
 Freunde und Gönner des Vereins herzlich willkommen.
 (7091) Der Vorstand.

Im großen Rathausaal zu Karlsruhe am Montag,
 den 13. Oktober 1919, abends 8 Uhr,
öffentlicher Vortrag
 des Herrn Prälat D. Schoell-Stuttgart über:
„Christentum und Sozialismus“
 zu dem jedermann herzlich eingeladen ist. 7078
 Eintritt frei. Eintritt frei.
 Der badische Landesverein für innere Mission.

Post-Konservatorium, KARLSRUHE
 Adlerstrasse 33.
 Donnerstag, den 16. Oktober 1919,
 abends 8 Uhr 7059

Trio-Abend
 Hermann Post (Violine), Fritz Braatz
 (Cello), E. Sommer-Karrer (Klavier)
 unter Mitwirkung von Else Joos (Sopran)
 und Hilde Schanz (Klavier)

Brahms: Trio c-moll, opus 101, Beethoven
 D-dur opus 70 Nr. 1. Lieder von Mozart,
 Wolf, Brahms und Weingartner.
 Konzertflügel Feurich aus dem Stein-Hausmann.

Karten zu M. 4.40, 3.30, 2.20 bei Fr. Doert,
 Kaiserstrasse 159, und an der Abendkasse.

Badisches Landestheater.
 Samstag, den 11. Oktober 1919. 7090

Das Dreimäderhaus.
 Singspiel in drei Akten v. Berté, Musik nach Schubert.
 Anfang 7 Uhr. (Kl. Pr.) Ende 10 Uhr.

Sonntag, den 12. Oktober 1919.

Die fünf Frankfurter
 Lustspiel in drei Akten von Karl Rössler.
 Anfang 2 1/2 Uhr. (M. 1.— bis 2.50.) Ende 4 1/2 Uhr.

Sonntag, den 12. Oktober 1919.

Carmen.
 Oper in vier Akten von H. Meilhac und L. Halévy,
 Musik von G. Bizet.
 Anfang 7 Uhr. (Gr. Pr.) Ende 10 1/4 Uhr.

COLOSSEUM
 Täglich abends 8 Uhr das 7077

Sensations-Spezialität-Programm
 Sonntag, 12. Oktober 2 Vorstellungen 2
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
 Colosseumskasse täglich vorm. 11-12 1/2 Uhr geöffnet.

Sehr wichtig!

An alle Inhaber offener Verkaufsstellen
 von Karlsruhe und Umgegend!

Samstag, den 11. Oktober, 8 Uhr abends
 Saal III Brauerei Schremp

Versammlung.

Tagungsordnung:
 1. Teilweise Kündigung des Tarif-Vertrages
 seitens der kaufm. Angestellten.
 2. Verlangen einer Winter-Teuerungsbefreiung.

Wir erwarten, dass alle Detaillisten, auch
 Nichtmitglieder restlos erscheinen, da die heute
 zu fassenden Beschlüsse von allergrösster
 Bedeutung sind.

Detaillisten-Vereinigung Karlsruhe e.V.
 Der Vorstand. 7073

Möbel

Wohnungseinrichtungen
 in grosser Auswahl und
 verschiedenen modernen
 Ausführungen

Gehr. Bär
 Telefon 4997
 Karlsruhe, Kaiserstr. III u. 115, Eingang Adlerstr.
 Mässige Preise. — Besichtigung ohne Kaufzwang.

In 7079
Einzel-Möbel
 wahrreiches Lager in allen Sorten
 und Stilarten.

Daniels Konfektionshaus Fernsprecher 1846
 Wilhelmstrasse 34.

Jackenkleider, flotte Formen Mk. 78.— an
 Herbst- und Winterpaletots in guten Stoffen Mk. 55.— an
 Regenmäntel Mk. 95.— an Kostümrücke Mk. 25.— an
 Sportjacken Mk. 75.— an Sportblusen Mk. 25.— an
 Seiden-, Tüll-, Chiffon-, Voile- und Woll-Blusen
 Seidenmäntel, Seidenkleider
 Kinderkleider und Kindermäntel in allen Grössen
 Pelze Plüschgarnituren zu billigsten Preisen.
 Keine Ladenspesen. 6101 Reelle Bedienung.

Palast-Theater
 Moderne Lichtbildbühne.

Herrenstrasse 11 Telephone 2502

Nur 4 Tage
 Der 2. Film der ungarischen Meisterwerke

**Die Frau mit
 den zwei Seelen**

Dramatisches Lebensbild in fünf Aufzügen nach dem gleich-
 namigen Roman von Alexander Brody.
 In der Titelrolle:
Elga Beck
 die bekannte Darstellerin der Hauptrolle in dem grossen Filmwerk

Die Königstochter von Travankore

Die Schönheitskonkurrenz.
 Lustspiel in zwei Akten. 7080

Künstler-Orchester
 Leiter: Kapellmeister Freudig.

Habe meine Praxis wieder
 aufgenommen

Dr. med. Keul
 Spezialarzt für Haut- u. Geschlechts-
 krankheiten
 Karlsruhe i. B., Karlstrasse 30.

Sprechstunden { Vormittags von 10—1
 Nachmittags „ 3—6
 Dienstags und Freitags ausserdem
 abends von 7—8 Uhr. 7057

Habe mich in Weingarten niedergelassen.

Franz Hill
 Dentist
 Telephon Nr. 62.

Sprechstunden: Werktags von 9-12 u. 2-6 Uhr
 Sonntags von 9-12 Uhr. 7044

Paul Staab
 Juwelier
 8 Friedrichsplatz 8
 Ankauf von Gold, Silber, Platin, Steinen.

Gute Existenzen.

Wärcerei zu N 98 000—110 000 u. 125 000 M.
 Konditorei m. H. Staffee 116 000
 Spezereigeischaft, sofort beziehbar, 80 000
 Haus mit gutem Ladengeschäft 180 000
 Gärtnerei m. Gemüschhaus 95 000
 Geschäftshaus m. Laden, Nähe Hauptpost 400 000
 Buch- u. Papierenwarengeschäft 150 000
 Eßhaus, für Drogerie geeignet, 165 000
 Sattlerei, gr. Landort Nähe Karlsruhe, 83 000
 Weinwirtschaft 85 000
 Wirtschaft m. 12 Morgen Feld, 2 Kühe, 55 000
 Haus m. Grob- u. Kleinverkauf, Spez. Geis. 200 000
 Haus m. Polierwarengeschäft 160 000
 Haus m. Zigarrengeschäft 68 000
 Schuhwarengeschäft m. Laden N 115 000 u. 135 000

Dr. Busam, Liegenschaftsbüro,
 Herrenstrasse 38.

Ziehung 16. u. 17. Okt. 1919

Geld-Lotterie
 St. Lorenzkirche in Nürnberg
 125 000 Lose
 4356 Geldgewinne = M.

125000
 50000
 20000
 10000

Bar ohne Abzug
 Nürnberger Geldlose 3 M.
 Porto u. Liste 30 Pfg. mehr
 in allen Lotteriegeschäften
 und durch
Eberhard Fetzer
 Karlsruhe, Ostend-
 strasse 8
 Postcheckkonto 19279
 Fernsprecher 2 09.

Wunderkitt
 macht
 durchsichtiges Kochgeschirr
 aus jeglichem Metall oder
 zerbrochene Gegenstände
 aus Glas, Porzellan usw.
 wieder gebrauchsfähig.
 Feuerfest! Wasserfest!
 Garantie Zurücknahme.
 Radnahme-Verfahren.
 Kation-NL 80 portofrei durch
 H. Stadelmann, Freiburg i. B.
 Unterlinden 3/11.
 Güter Artikel für Hausierer!

**Solange
 Vorrat reicht!**

1 Posten
**Damen-Paletotstoffe,
 Kostümmstoffe,**

1 Posten
**baumwollene Unter-
 rockstoffe.**

Lager-Jesu ch lohnend.
Arthur Baer
 Kaiserstrasse 1331,
 Eing. Kreuzstr.